Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke liegen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 306 | Neuenbürg, Mittwoch den 31. Dezember 1941 | 99. Jahrgang

Sowjetangriffe überall zerschlagen

Versorgungshafen an der englischen Ostküste bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An verschiedenen Abschnitten der Ostfront wurden starke feindliche Angriffe in engem Zusammenwirken des Heeres und der Luftwaffe zerschlagen. Im Schwarzen Meer versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer.

An der Murman-Front schlugen deutsche Truppen in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember hartnäckige Angriffe der Sowjets bei strengstem Frost und Schneesturm mit vollem Erfolg ab. Der Feind hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände von Kampfflugzeugen griffen in der Nacht zum 30. Dezember einen kriegswichtigen Versorgungshafen an der englischen Ostküste mit guter Treffer-lage an. Bei Tage wurde westlich der Faröer ein Handelsschiff durch Bombenwurf versenkt. Im Geleitdienst eingesetzte Unterseebootjäger schossen drei von sechs angreifenden britischen Bombern ab. Alle geleiteten Schiffe erreichten sicher ihre Bestimmungsorte.

In Nordafrika erzielten die deutsch-italienischen Truppen im Raum um Agedabia weitere örtliche Erfolge. Die Zahl der beim Gegenangriff abgeschossenen feindlichen Panzer hat sich auf 74 erhöht. Mehrere hundert Briten wurden gefangengenommen.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht angegriffen. Vor La Valetta versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein größeres Segelschiff. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger fünf britische Flugzeuge ab, ein weiteres Flugzeug wurde am Boden zerstört."

Angriffe mit Schlitten

DNB. Im Schutze des über weiten Abschnitten der Südfront herrschenden Schneetreibens führten die Bolschewisten mehrere Angriffe, die jedoch ohne Zusammenhang vorgetragen wurden, gegen die deutschen und italienischen Linien. Wo der Feind zum Teil unter Benutzung von Pferdeschlitten gegen unsere und die mit uns kämpfenden italienischen Truppen antrat, brachen seine Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In einem Abschnitt der Südfront gingen unsere Truppen trotz starker Kälte zum umfassenden Gegenangriff über und warfen ein feindliches Bataillon, nachdem sie dem Gegner schwerste Verluste beigebracht hatten. Die Reste des geschlagenen Bataillons zogen sich fluchtartig nach Osten zurück und ließen über 400 Tote, mehrere Granatwerfer und Maschinengewehre sowie bespannte Schlitten auf dem eingeschneiten Kampffeld liegen. Außerdem fielen zahlreiche Gefangene in deutsche Hand.

Neun Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin, 31. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge am Nachmittag des 30. Dezember auf die Küste Westfrankreichs wurden nach bisherigen Meldungen von deutschen Jägern und Flakartillerie fünf Spitfire und vier viermotorige Bomber abgeschossen.

17 Waggons rollen bereits

Breslau, 30. Dez. Gestern übergab der Kreis Breslau-Stadt den ersten Waggon gespendeter Wintersachen an die Wehrmacht.

Heute schien dieses Beispiel der Spendenfreudigkeit die anderen Kreise des Gaues Niederschlesien in stärkstem Maße angespornt zu haben, denn von überall her liefen in schneller Folge die Meldungen ein, daß dort ein, mitunter sogar zwei Waggons heute auf den Weg zur Ostfront gebracht werden konnten.

Zur Stunde sind 17 Waggons im Gau Niederschlesien schon übergeben. Ueberall sind die Kräfte der Partei mit dem Bündeln, Heranschaffen und Verladen der weiterhin reichlich anfallenden Spenden beschäftigt, so daß wir wohl noch während der Sammlung werden melden können, daß unser Gau allein einen ganzen Eisenbahnzug mit Spenden bereits an die Front rollen ließ.

Ein Jahr größter Entscheidungen

Rückblick und Ausblick zur Jahreswende

Ein Jahr großer Entscheidungen liegt hinter uns. Es hat die größten Ueberraschungen für die Welt und besonders für unsere Gegner gebracht. Das beispiellose Heldentum unserer deutschen Soldaten und die opferbereite Geschlossenheit der Heimatfront machten auch die letzten Hoffnungen unserer Feinde zunichte. In den größten Schlachten der Weltgeschichte wurde Englands letztes und größtes Hilfsvolk auf dem Kontinent geschlagen, so daß dieser nun dem britischen Einfluß und den britischen Umtrieben ganz entzogen ist.

Unter deutscher Führung ist Europa unbesiegbar, unter deutscher Führung wird Europa in friedlicher wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit der Völker eine von vielen noch ungeahnte Blüte erleben. Die letzten Steine zu diesem Fundament legte das Jahr 1941. Es stand im Zeichen des Endkampfes für die europäische Einheit und Freiheit.

Die britisch-sowjetische Verschwörung auf dem Balkan, die erneut das alte Pulverfaß zur Explosion bringen sollte, wurde rechtzeitig vom Führer erkannt und in einem beispiellosen Siegeszuge kamen die deutschen Soldaten und ihre Verbündeten den Feinden zuvor. In erstaunlich kurzer Zeit überwanden unsere Truppen die wilden Gebirgszüge mit ihren naturgegebenen verkehrssperrenden Schwierigkeiten und es dauerte nicht lange, da wurde an Griechenlands Gestaden wie einst bei Dünkirchen der letzte Brite ins Meer und vom Kontinent getrieben.

Inzwischen trat die Hinterlist des bolschewistischen Diktators immer offensichtlicher zutage. Er ließ die gewaltigsten Truppenmassen, die je in der Weltgeschichte zum Angriff angetreten sind, an Deutschlands Grenzen aufmarschieren und bereitete alles mit satanischer Schlauheit zum Vorstoß und Schlag nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen ganz Europa vor. Wiederum erkannte das hellwache Genie des Führers die Absichten des Gegners, der im Interesse einer arglistigen Täuschung sogar einen Freundschaftspakt mit Deutschland eingegangen war, und kam ihm zuvor. Uns sind die gewaltigen Umfassungsschlachten gegen die Sowjets noch in frischer Erinnerung. Namen wie Wjasma, Brjansk, Gomel und viele andere bezeichnen Glanzpunkte deutscher Kriegskunst und überschreiben viele Blätter deutschen Heldentums in der Weltgeschichte.

Als Europa durch diese letzte Bedrohung durch den bolschewistischen Weltfeind die Mission Deutschlands als Schildhalter und Retter der europäischen Kultur und aller europäischer Werte überhaupt erkannte, als es ihm wie Schuppen von den Augen fiel, daß sich in der Stille ein zweiter Mongolensturm vorbereitet hatte, da erwachte es, besann sich, dachte nach und durchschaute seine Feinde, die es unter der Maske der Freundschaft und Fürsorge seit Jahrhunderten verstanden hatten, eine Nation gegen die andere auszuspielen, um im Trüben fischen zu können. Die meisten europäischen Völker sandten Freiwilligenlegionen zum Kampf gegen den Bolschewismus und die europäischen Mächte des Dreierpaktes reihten sich selbstverständlich in die allgemeine Kampffront ein. Das kleine Finnland beglich eine alte Rechnung mit dem sowjetischen Koloß. Italiens Soldaten stürmten Schulter an Schulter mit den deutschen vorwärts. Rumänien, gerade aus dem Chaos gerettet, in das es ein englandhöriger König stürzen wollte, erfuhr unter General Antonescu eine nationale Neuordnung und kämpfte ebenfalls an der Seite der Achsenmächte. Ungarns Soldaten bewähren sich in alter Waffenbrüderschaft des Weltkrieges und selbst das junge Königreich Kroatien wollte nicht zurückstehen und entsandte zum Dank für die Befreiung vom Serbenjoch seine Truppen auf den Kriegsschauplatz.

Nicht nur dem britischen Imperialismus hat das Jahr 1941 den Todesstoß versetzt, woran Roosevelts nordamerikanischer Imperialismus nicht unbeteiligt war, sondern auch der sowjetische Imperialismus wurde für alle Zeiten illusorisch gemacht. In dieser Zeit gewinnt das Testament des Zaren Peters des Großen wieder an weltpolitischer Bedeutung, denn seine Pläne führen in direkter Linie zu den politischen Expansionsabsichten Stalins, der dieses, nur mit anderen Mitteln, in die Tat umsetzen wollte. Die Beauftragung des Reichsleiters Rosenberg und der anderen führenden Männer mit der Wahrnehmung der Verwaltung und Wiederaufbauarbeit in den besetzten Ostgebieten stellt am deutlichsten unter Beweis, daß der Bolschewismus nur zerstören konnte, während der Nationalsozialismus überall sich stets als aufbauende Kraft erwiesen hat. Dieser Osten wird für ganz Europa von größter Bedeutung sein. Die Zeit wird das lehren.

Von weltpolitischer Bedeutung war auch die Zusammenkunft der Staatsmänner anläßlich des Jahrestages des Abschlusses des Antikominternpaktes, der im Jahre 1936 in Kraft trat. Jene Staatsmänner, die am 24. und 25. November 1941 in Berlin zusammentrafen, legten mehr als ein erneutes Bekenntnis zu diesem Pakt ab, sie betonten die Verbundenheit der beteiligten Völker auf Gedeih und Verderb als Kampffront gegen die ordnungszerstörenden Mächte, gegen die ewigen Feinde der Nationen dieser Welt. Mit der Gewißheit, daß mit den jungen Völkern der Sieg sein wird, überschreiten wir, zwar noch im härtesten Kampfe stehend, aber siegesgewiß, die Schwelle des neuen Jahres, das zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Starker japanischer Luftangriff auf Singapur

Schwere Verwüstungen angerichtet

Tokio, 31. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Singapur wurde in der Nacht zum Mittwoch von großen Formationen japanischer Armeeflieger angegriffen. Trotz böigen Wetters überflogen ausgesuchte Einheiten der japanischen Luftwaffe den britischen Stützpunkt und warfen auf militärische Einrichtungen im Gürtel der Stadt zahlreiche Bomben ab, die — wie Domei meldet — schwere Verwüstungen anrichteten.

Schnelles Vorrücken der Japaner im Süden Peraks

Tokio, 31. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Nachdem die Ueberreste der britisch-malayischen 11. Division unter dem Befehl des Generalleutnants Lyon zusammengebrochen sind und eine australische Formation sich kampflos zurückgezogen hat, rücken die japanischen Truppen über die weite Ebene im Süden der Provinz Perak nach Ueberwindung eines strategisch wichtigen Passes in schnellem Tempo vor. Wie Domei aus Ipoh erfährt, ist der Gegner bemüht, die fliehenden Truppen in der Umgegend der Hauptstadt einer gewissen Provinz zu organisieren, um Zeit für das Eintreffen von Verstärkungen aus dem Süden zu gewinnen.

Kampfgeist und Zusammenarbeit Hauptgründe für Japans Erfolge

Schanghai, 31. Dez. (Eig. Funkmeldung.) In einer Uebersicht über die bisherige Entwicklung des Pazifikkrieges sowie in Betrachtungen über die Gründe der japanischen Erfolge führte Oberstleutnant Akiyama als Sprecher der japanischen Armee und Marine aus, daß der hervorragende Kampfgeist der japanischen Armee und Marine sowie ihre enge Zusammenarbeit die Hauptgründe für die Erfolge der japanischen Pazifik-Offensive sind, deren Durchführung aber auch von der Inaktivität der englisch-amerikanischen Luftwaffe sowie der Passivität der englisch-amerikanischen Armee stark begünstigt wurde. Dadurch sind sämtliche japanischen Landungen ohne nennenswerte Verluste durchgeführt worden.

Der Sprecher hob hervor, daß den japanischen Landungen auf der malayischen Halbinsel und den Philippinen die deutsche Landung auf der Insel Oesel im Jahre 1917 zum Vorbild diente.

Die englisch-amerikanische Inaktivität und Passivität beleuchtend, führte der Sprecher einzeln aus, daß zwei Tage vor Beginn der Kriegshandlungen ein japanischer Geleitzug von englischen Streitkräften im thailändischen Meerbusen gesichtet wurde. Der tagsüber gesteuerte Nordkurs des Geleitzuges habe anscheinend die Engländer irregeführt zu der Vermutung, daß man eine Landung auf Thailand plane, während der nachts gesteuerte Westkurs in Richtung auf die malayische Halbinsel offenbar unbeobachtet blieb. Die Landung an der Ostküste der malayischen Halbinsel wurde ohne Verluste durchgeführt. Nachdem die Landung beendet gewesen sei, hätten die Engländer erst zwei Transporter versenkt. Die Landung auf den Philippinen sei ebenfalls ungestört und ohne Verluste durchgeführt worden.

Auffallend sei die Passivität der USA-Luftwaffe und USA-Armee, worin der Sprecher den Beweis sehe, daß die Mehrzahl der USA-Flugzeuge zerstört und Amerika außerstande sei, Langstreckenbomber heranzubringen. Die Rückschläge der britischen Truppen in Hongkong und auf der malayischen Halbinsel führte der Sprecher vornehmlich auf die Politik des britischen Oberkommandos, andere für sich kämpfen zu lassen und sich selber hinter der Front in Sicherheit zu bringen, zurück. Die Hongkonger Verlustlisten hätten diese Politik mit außerordentlich großen Verlusten indischer und kanadischer Truppen und geringen Verlusten der englischen Truppen klar bewiesen. Der zweite Beweis sei auf der malayischen Halbinsel erbracht worden, wo diese Politik dazu geführt habe, daß kämpfende Inder sich zum Teil widerstandslos ergeben hätten, zum Teil sich gegen die englischen Vorgesetzten wendeten und sie niedermachten.

Der Sprecher glaubte, daß die englischen Armeeführer mit dieser Politik angesichts der bunt zusammengewürfelten Mannschaft bald Schiffbruch erleiden müßten, daß andererseits die Haltung der indischen Truppen Rückschlüsse auf die Stärke der Verteidigung Indiens erlaubte.

Abschließend gab der Sprecher zu, daß die Einnahme Hongkongs durch die Inaktivität der chinesischen Truppen begünstigt wurde. Zwar seien mehrmals 10 chinesische Divisionen an der Grenze der Provinz Kwangtung konzentriert gewesen, hätten jedoch keinerlei Aktivität gezeigt, was ihre Moral beweise.

Aufruf des Führers zur Jahreswende

Verlesung durch Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk.

DNB Berlin, 31. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels verliest heute abend 20 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über alle Sender einen Aufruf des Führers an das deutsche Volk zur Jahreswende.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Meilensteine auf dem Weg zum Endsieg

(Eißner-Deutscher Matternverlag.)

„Sie landen, wo sie wollen"

Die Ohnmacht der Briten in Ostasien.

DNB. Die britische Oeffentlichkeit wird jetzt, nachdem alle Vertuschungsmanöver als aussichtslos erkannt wurden, allmählich schonend darauf hingewiesen, daß sich die Lage in Ostasien unaufhaltsam verschlechtert. So erklärt der Kommentator Fraser im Londoner Nachrichtendienst u. a.:

„Die einfachste und zugleich unangenehmste Tatsache, die von den Nachrichten aus dem Fernen Osten am meisten im Vordergrunde steht, ist die, daß augenblicklich die Japaner, wann immer sie wollen und wo immer sie wollen, Truppen landen können. Die Situation um das Südchinesische Meer herum verschlechtert sich immer mehr. Dieser Tatsache müssen wir ins Auge sehen.

Auf den Philippinen landen große japanische Truppenkontingente, und die Lage auf Malaya spricht für sich selbst. Die Größe der japanischen Expeditionsarmeen wächst dauernd. Die Briten befinden sich auf dem Rückzug, und obwohl die Verteidigung immer stärker wird, ist jetzt noch keine Linie abzusehen, wo sich die beiden Streitkräfte wieder gegenüberstehen werden. Die Lage der britischen Landtruppen ist sehr schwierig. Wir müssen daher darauf abzielen, die Streitüberlegenheit im Pazifik und vor allen Dingen im Südchinesischen Meer wieder herzustellen. Deswegen verfolgen wir die Mitteilungen, die in Washington veröffentlicht werden, mit gespannter Erwartung."

Der bekannte englische Militärkritiker Liddell Hart gesteht in einem Sonderbericht für die südamerikanischen Zeitungen die schweren Sorgen der Engländer über die Entwicklung der Lage in Ostasien ein. In der dritten Kriegswoche habe sich die Situation zweifellos bedenklich verschlechtert. Dieses sei eine Folgeerscheinung der zu Beginn erlittenen Schlappen. Außer der Offensive in Malakka hätten die Japaner auch zur See glückliche Operationen in ständig wachsendem Maße durchgeführt. Ihre Geleitzüge gelangten ohne nennenswerte Schwierigkeiten zum malayischen Archipel und schifften Truppen auf wichtigen britischen und nordamerikanischen Besitzungen aus. Hongkong sei gefallen, die Philippinen seien in schwerster Gefahr. Auf Malakka seien die wichtigsten Zinnerze und Kautschukplantagen besetzt, auch seien Sumatra und Singapur bedroht. Die Schnelligkeit dieser Erfolge sei überraschend. Möglicherweise seien sie auf das Verschulden der britischen Militärbehörden zurückzuführen. Hart sieht angesichts dieser Entwicklung der Kriegsereignisse insbesondere auch große Gefahren für die britisch-nordamerikanische Gummiversorgung.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Artillerietätigkeit an der Sollumfront.

DNB Rom, 30. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet von Agedabia Aufklärungstätigkeit. Die Zahl der in den im gestrigen Bericht des Hauptquartiers gemeldeten Kämpfen zerstörten feindlichen Panzerwagen ist auf 74 gestiegen. Die Gefangenenzahl belief sich auf einige hundert. An der Front von Sollum verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit. Ein Panzerwagenvorstoß gegen Bardia wurde abgewiesen. Italienische und deutsche Sturzkampfbomber griffen mit gutem Erfolg auf den Nachschubstraßen des Gegners Ansammlungen von Truppen und Kriegsmaterial an. Einflüge auf Tripolis und Zara erforderten einige Opfer und verursachten geringen Schaden.

In der Umgebung von Athen wurden von englischen Flugzeugen ohne Folgen Sprengbomben abgeworfen.

Ein im Norden der Cyrenaika in Fahrt befindlicher feindlicher Geleitzug wurde von deutschen Fliegern erreicht, die einen Zerstörer und einen Handelsdampfer wiederholt trafen."

„Die härtesten Steuern"

Das USA-Volk muß bezahlen.

Der USA-Kongreß wird Mitte Januar beginnen, neue Steuern zu entwerfen, „die härtesten, die es bisher gab", wird aus Washington gemeldet. Mit dem Ertrag dieser Steuern will Roosevelt sein „Siegesprogramm" bezahlen, das auf zunächst 130 Milliarden Dollar geschätzt wird. Die neuen Steuern dürften aber, so wird vorsichtig hinzugefügt, die Kriegskosten des kommenden Jahres bei weitem nicht decken. Morgenthau habe die Oeffentlichkeit bereits darauf aufmerksam gemacht, „es werde beträchtliche Veränderungen in der Lebenshaltung geben".

Wenn Roosevelt das in seiner Wahlkampagne gesagt hätte!

Stalin soll Europa „ordnen"

Englands schimpflicher Verrat

DNB. Schon als die geheimen Pläne Stalins über den Einfall nach Mitteleuropa im Frühjahr offenbar wurden, war es erwiesen, daß Churchill den größten Verrat, den die Weltgeschichte je erlebt, begangen hatte. Jetzt rundet sich dieses Bild. Dieser Verbrecher, dem ein Schlag nach dem andern von der deutschen Wehrmacht versetzt wurde, dessen von ihm geleitetes Empire infolgedessen in allen Fugen kracht, versucht auch weiterhin, Europa gewissenlos dem blutrünstigen Schlächter im Kreml auszuliefern. In den letzten Tagen mehren sich die Stimmen aus London, die nochmals ausdrücklich bestätigen, was seinerzeit bereits zu Tage trat. Die „Times" bringt es fertig, im Zusammenhang mit dem Bittgang Edens bei Stalin zu schreiben: „In Europa müssen Großbritannien und die Sowjetunion die Bollwerke für die Bewahrung des Friedens werden. Die Außenpolitik Großbritanniens wird in Zukunft nur effektiv sein, wenn England die militärische Sicherheit und die ökonomischen Interessen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion berücksichtigt."

Damit bestätigt das britische Blatt abermals, daß Großbritannien bereit ist, sich mit Haut und Haaren an die Bolschewisten auszuliefern. Die „Times" meint nämlich, daß es für England viel bei der Sowjetunion zu lernen gebe, denn die Bolschewisten würden eine große Rolle in der zukünftigen Neuordnung der Welt spielen. Also laut die „Times" muß man den Bolschewisten den Vortritt in Europa lassen. Scrutator, der Verfasser des „Times"-Aufsatzes, stellt fest: Sowjetrußland falle die Oberleitung in Osteuropa zu, England habe sie im mittleren Osten sowie in Nordafrika und die Vereinigten Staaten im Stillen Ozean. Man sieht, Stalin hat sich einen hohen Preis für seine Waffenhilfe von England zahlen lassen. Der „Daily Telegraph" drückt sich noch deutlicher aus und spricht von „Zugeständnissen an Stalin, die die inneren Verhältnisse Mittel- und Westeuropas betreffen". Mit anderen Worten: Falls es nach Churchills und Edens Wunsch geht, soll Stalin als Kaufpreis für seine Waffenhilfe das Recht erhalten, Europa nach bolschewistischen Methoden neuzuordnen. Was das bedeutet, weiß Europa, mit Ausnahme der britischen Insel und eines gewissen Teils der skandinavischen Halbinsel und hat daher in den letzten Monaten in einem Waffengang von geschichtlicher Bedeutung unter Führung Deutschlands die bolschewistischen Heere zusammengehauen.

Als Eden von Moskau nach London zurückkehrte, befanden sich, wie Reuter noch besonders unterstreicht, Lordsiegelbewahrer Major Attlee, der Erste Lord der Admiralität, Alexander, Frau Eden und Frau Maisky auf dem Bahnsteig. „Eine große Menschenmenge, welche Fahnen mit dem Hammer- und Sichelzeichen trug, brach in Beifallsrufe aus und sang mindestens fünf Minuten lang die Internationale". In Begleitung Edens befand sich eine Gruppe bolschewistischer Gewerkschaftsvertreter.

Roosevelt fehlt selbstverständlich im Chor der Schreier, die Europa an die Henker von Moskau ausliefern wollen, keineswegs. Wie das USA-Nachrichtenbüro Associated Preß meldet, hat Roosevelt versichert, daß „diesmal Deutschland entwaffnet bleiben würde", was bedeutet, daß in Zukunft in Europa nur die Bolschewisten Waffen tragen und ihr blutrünstiges Regiment führen dürfen.

Diese Mitteilungen aus feindlicher Quelle sind der schlagende Beweis dafür, daß England die europäische Kultur und Zivilisation, deren Hüter es ursprünglich sein wollte, jetzt, da ihm das Wasser bis zum Halse steht, den bolschewistischen Massenschlächtern ausliefern möchte. Europa hat sich dagegen aufgebäumt und im Jahre 1941 das bolschewistische Untier nach Osten getrieben; es wird unter Deutschlands Führung im kommenden Jahr auch England schlagen und damit die kulturzerstörenden Pläne des Verbrechers Churchill und seiner Kumpanei zunichte machen.

„Nachkriegsorganisation in Moskaus Hand"

Stockholm, 30. Dez. „Die Völker der Sowjetunion und Großbritanniens haben sich immer mehr genähert. Die Fragen der Nachkriegsorganisation des Friedens und der Sicherheit braucht die Völker Europas nun nicht mehr zu beunruhigen".

Wie die „Times" in London, bestätigt mit diesen Worten auch die „Iswestija" in Moskau, daß zwischen England und den Bolschewisten keinerlei Vorbehalte mehr bestünden und daß Eden seinem sowjetischen Kumpan für den Fall einer Niederlage Deutschlands nicht nur Osteuropa, sondern den ganzen Kontinent ausgeliefert habe.

Die Bolschewistenzeitung fährt fort: „Die Vielseitigkeit und Kompliziertheit dieser Probleme, die nach dem Sieg über Deutschland die Anti-Hitler-Koalition zu lösen hat, erfordert genügend Vorbereitung. Von diesem Standpunkt aus gesehen", so erklärt „Iswestija", „komme den Besprechungen Edens in Moskau größte Bedeutung zu".

Was zunächst nur Vermutung war, das wird also auch hier deutlich klar, daß Eden seinem Freunde Stalin einen Wechsel auf die Zukunft ausgestellt hat, mit dem Großbritannien in seiner jetzigen ernsten Lage die Hilfe der Sowjetunion bezahlt, indem es den Bolschewisten die Herrschaft über Europa in Aussicht stellt.

Darin allerdings hat die „Iswestija" recht, wenn sie meint, die Völker Europas brauchten sich nicht zu beunruhigen. Sie vertrauen auf ihre Waffen und die Gerechtigkeit als Garanten dafür, daß dieser faule Wechsel Edens niemals bezahlt wird.

Der Vormarsch auf Malaya

Die Briten in vollster Flucht

DNB. **Tokio**, 30. Dez. Den letzten aus Malaya, von den Philippinen und aus Borneo eingetroffenen Nachrichten glaubt man in Tokio entnehmen zu können, daß der feindliche Widerstand überall nachzulassen beginnt. Mit neuen Verstärkungen nähert sich ein konzentrischer Angriff der Philippinenhauptstadt Manila, deren Lage in unterrichteten Kreisen Tokios als stark bedroht angesehen wird. Sobald die wichtigsten Flugplätze auf der Insel Luzon und der Hafen von Manila in japanische Hände fallen, rechnet man damit, daß das Schicksal der Philippinen besiegelt sein dürfte. Abgesehen von den wirtschaftlichen Auswirkungen und dem enormen Prestigeverlust für die USA würde damit die letzte Möglichkeit einer Ablenkung des japanischen Angriffs entfallen, der mit verstärkten Kräften auf Britisch-Borneo und Singapur fortgeführt werde. Da die britisch-indischen Kräfte im Gegensatz zu den Japanern ohne Aussicht auf Verstärkungen und mit Einsatz der letzten Reserven einem weit überlegenen Gegner gegenüberständen, so könne über den Ausgang der Schlacht im Südwestpazifik kein Zweifel mehr bestehen.

Die japanische Luftüberlegenheit auf den Philippinen wird erneut bestätigt durch den Bericht eines japanischen Flugzeugstützpunktes auf der Insel über einen neuen Angriff auf den feindlichen Nichols-Flugplatz. Bei diesem Angriff zerstörten die Japaner fünf Böing-Maschinen und 18 weitere USA-Flugzeuge am Boden. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden in der Luft abgeschossen. Die Flugzeughallen sowie die sonstigen Einrichtungen des wichtigen USA-Flughafens wurden in die Luft gesprengt. Auch ein in der Nähe stehender Güterzug wurde zerstört. In einem Bericht aus Manila wird ferner zugegeben, daß das Militärlager Murphy in einer Vorstadt der philippinischen Hauptstadt von japanischen Flugzeugen aus 60 Meter Höhe angegriffen wurde.

In einem Gefängnis auf Luzon 20 km südlich von Manila brach unter den 4000 Insassen eine Revolte aus. Große Teile des Gefängnisses wurden eingeäschert. Eine Reihe von Gefangenen ist dabei verbrannt oder von den Wärtern erschossen worden.

Die britischen Truppen befinden sich südlich von Ipoh in voller Flucht und halten keinerlei Verteidigungslinie, obwohl von britischer Seite aus das Gegenteil behauptet wird. Die nach Süden vorstoßenden Japaner erreichten Batu Gajah, und das nächste Hauptziel wird der Uebergang über den Bernam-Fluß sein. In Ipoh und Umgebung fiel den Japanern eine große Menge Zinn unverletzt in die Hände.

Schon am 7. Dezember!

„Wir alle glaubten, daß die japanische Marine für die Vereinigten Staaten kein allzu ernster Gegner ist", erklärte ein nordamerikanischer U-Boot-Offizier, dessen Boot am 20. 12. in malayischen Gewässern versenkt wurde, einem Korrespondenten von „Tokio Nitschi Nitschi". Sein U-Boot habe, so berichtete der USA-Offizier weiter, vor Kriegsausbruch praktische Uebungen durchgeführt. Plötzlich sei am 7. Dezember der Befehl gekommen, sich sofort in die Gewässer der Malayen-Halbinsel zu begeben, um dort japanische Transporter anzugreifen (!): erst auf dem Weg zum Operationsgebiet hätten sie schließlich den Ausbruch des Krieges zwischen Japan und USA erfahren. Bei der Ausschau nach feindlichen Transportern seien sie von einer japanischen Aufklärungsmaschine entdeckt worden und sofort getaucht. Erst nachts erschienen sie wieder an der Oberfläche und fühlten sich, wie der USA-Offizier fortfuhr, insofern ziemlich sicher, als tiefste Dunkelheit herrschte. Völlig überraschend seien sie jedoch von einem japanischen Kriegsschiff angeblendet und sofort beschossen worden. Ihr Boot sei bereits nach wenigen Minuten gesunken, und sie selber seien ins Wasser gesprungen. Er habe, so berichtete der Offizier, stundenlang schwimmen müssen, bis er am frühen Morgen von einem japanischen Kriegsschiff aufgefischt und schließlich in ein Internierungslager gebracht worden sei. Dort habe er dann zu seinem Erstaunen die Ergebnisse der Kämpfe auf Hawai und in den malayischen Gewässern erfahren.

„Wo bleibt die USA-Flotte?"

Die japanischen Erfolge seien, so meint der englische Militärkritiker weiter, nicht unvermeidbar gewesen und beruhten auf der „zumindest augenblicklichen japanischen Seeherrschaft". Sie hätten durch eine Aktion der USA-Flotte vermieden werden können, falls diese eingesetzt worden wäre, bevor die Japaner festen Fuß faßten. Liddell Hart beendet den Artikel mit dem verzweifelten Ausruf: „Wo bleibt die USA-Flotte?" Die anglo-amerikanische Stellung breche zusammen, und nur eine sofortige nordamerikanische Flottenaktion könne die Lage retten. Der britische Militärsachverständige vergißt dabei die ihm bisher nicht unbekannte Tatsache, daß die USA-Flotte im wesentlichen nicht aus Hawai herausgekommen ist und dies auch nicht mehr dann, nachdem der überraschende japanische Zugriff den „Perlhafen" zu ihrem Grab gemacht hat.

Die Stellung Thailands

„Kampf für das gleiche Ziel."

Bangkok, 30. Dez. Der thailändische Premierminister Luang Pibul Songgarm empfing einen deutschen Pressevertreter zu einer Unterredung. Dabei bemerkte der Ministerpräsident zu den Beziehungen zwischen Thailand und Deutschland, daß wir jetzt alle einen gemeinsamen Feind haben: England, und für das gleiche Ziel kämpfen: Eine bessere Welt, und daß auch geistig Thailand und Deutschland verbündet seien. Weiter gab der Premierminister der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Thailand und Deutschland auch weiterhin eng und herzlich sein werden, und er betonte, daß er von dem Siege der Achsenmächte absolut überzeugt sei.

Die Lage in Ostasien sieht Pibul Songgram als äußerst günstig an. In wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung habe Thailand nach Ueberzeugung des Premierministers nichts zu fürchten, da das siegreiche Vordringen der Japaner zu einer Wiederherstellung der Handelsbeziehungen in diesem Raum führen werde, und bis dahin habe Thailand ausreichende Reserven. In Bezug auf die englischen Versuche, Thailand für britische Interessen einzuspannen, äußerte der Premierminister, daß es die Engländer natürlich lieber gesehen hätten, wenn Thailand auf ihre Seite getreten und für England verblutet wäre. Die Engländer versuchten jetzt, Malaya mit Indern, Malaien und Australiern zu verteidigen, und wenn man die Thailänder in der allervordersten Front gehabt hätte, wäre es den Briten noch angenehmer gewesen.

Mandschukuo macht sich frei von Pfund und Dollar.

Hsinking, 30. Dez. Das Wirtschaftsministerium gab bekannt, daß, nachdem Japan ein neues Devisensystem eingeführt hat, das unabhängig von Pfund Sterling und Dollar ist, Mandschukuo beschlossen hat, die ausländischen Devisen mit dem Yen zusammenzuketten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die nach dem Krieg zum bevorzugten Bezug von neuen Skiern berechtigt.

Kein direkter Versand durch die Feldpost!

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Ueberführung der Spenden an die Front so beschleunigt durchgeführt wird, daß die Sachen dort viel schneller eintreffen werden, wie dies beim Einzelversand mit der Feldpost möglich wäre. Vor allem verkehrstechnische Gründe verbieten es daß die Spender ihre Sachen selbst direkt an ihre Freunde und Bekannten verschicken.

Skier in öffentlichen Verkehrsmitteln verboten

Anordnung des Reichsverkehrsministers.

DNB **Berlin**, 30. Dez. Auf Ersuchen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Reichsverkehrsminister in einer öffentlichen Anordnung bekannt, daß zur Unterstützung der Ski-Sammlung für die Wehrmacht die Ausgabe zur Beförderung und die Mitnahme von Skiern im Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kraftwagen- und Schiffsverkehr und sonstigen öffentlichen Verkehrsmitteln verboten ist.

Ausgenommen ist die Beförderung von Skiern als Wehrmachtsgut und als Privatgut für die Wehrmacht sowie die Beförderung und Mitnahme von Skiern folgender Personen:

1. Uniformierte Hitler-Jugend in geschlossenen Formationen mit Bescheinigung des HJ-Bannes, daß sich die HJ-Angehörigen in vormilitärischer Ausbildung befinden. Für die An- und Abfahrt ist jeder HJ-Angehörige mit einer besonderen Bescheinigung zu versehen.
2. Reichsarbeitsdienstangehörige und Angehörige der Organisation Todt in Uniform in geschlossenen Formationen mit dienstlicher Bescheinigung, daß die Skier zur Ausübung des Dienstes notwendig sind. Für die An- und Abfahrt ist jeder mit einer besonderen Bescheinigung zu versehen.
3. Polizei-, Zoll-, Post- und Eisenbahnbedienstete mit Ausweis ihrer Behörde, daß die Skier zur Ausübung ihres Dienstes notwendig sind.
4. Gebirgsbevölkerung, soweit sie die Skier zu beruflichen Zwecken oder Schulbesuch benötigt und hierüber eine Bescheinigung des Ortsvorstehers oder Schulleiters vorzeigt.
5. Skilehrer mit Skilehrerausweis.
6. Ausländer bei Vorzeigung des Passes.
7. Wehrmachtsangehörige.
8. Kinder mit Skiern von unter 1,70 Meter Länge.

Die Anordnung tritt ab sofort in Kraft.

Nacharbeit für ausgefallene Arbeitsstunden.

Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die in der Weihnachts- und Neujahrszeit ausgefallenen Arbeitsstunden zuschlagfrei auch noch nach Ablauf der gesetzlich vorgesehenen 5 bezw. 10 Ausgleichswochen nachgearbeitet werden. Solche Nacharbeit wird daher von den Gewerbeaufsichtsbeamten nicht beanstandet.

Rund um die Jahreswende

Kultureller Rückblick auf das Jahr 1941. — Fortschritt des inneren Aufbaues. — Die seelischen Kraftquellen der Nation.

Noch immer ist es das Bedürfnis der Menschen gewesen, einmal wenigstens gedanklich dem unablässig fließenden Strom der Zeit Einhalt zu bieten. Wir brauchen die Stunden der Besinnung, um immer wieder Kraft zu schöpfen zu neuem Handeln, und noch immer ist uns der Ablauf eines Jahres ein Zeitpunkt tiefster Besinnlichkeit gewesen. Ungeheures ist im vergangenen Jahr geschehen, und die Taten der deutschen Wehrmacht gehören der Ewigkeit.

Wenn man die Gegenwart betrachtet, wird man mit besonderer Genugtuung an der Schwelle dieses Jahres feststellen, daß es auch das unablässige Bemühen des deutschen Volkes gewesen ist, den inneren Aufbau trotz des Krieges fortzusetzen, und in einer Zeit, die die Finanzkraft des Staates aufs höchste beansprucht, haben wir soziale Maßnahmen ergriffen, die einmalig sind und vor allen Dingen in den Demokratien völlig unbekannt sind. Das Wirken der NSV ist noch intensiver als je zuvor, und neben das „Hilfswerk für Mutter und Kind" ist als Ausdruck des deutschen Sozialismus die erweiterte Kinderlandverschickung getreten, die ein einzigartiges Erholungswerk darstellt, das in seinem Wert für die Volksgesundheit überhaupt nicht überschätzt werden kann. Das deutsche Volk duldet es nicht, daß sich jemals wieder der Krieg auf die Kinder nachteilig auszuwirken vermag, und so ist unser Bestreben darauf gerichtet, mitten im Kriege ein Geschlecht heranwachsen zu lassen, das körperlich und geistig auch dazu befähigt ist, die gewaltigen Friedensaufgaben zu übernehmen, die uns nach dem Kriege gestellt sein werden.

Wir haben aber auch alles getan, um die seelischen Kräfte des Volkes im Krieg zu stärken und haben erkannt, daß die großen Kulturwerte der Nation als Kraftquell der Seele erst recht im Kriege Bedeutung besitzen, und so haben in Deutschland auch mitten im Lärm der Waffen die Musen nicht geschwiegen. Unter den großen Kulturveranstaltungen ragen vor allen Dingen, die „Mozart"- wie die „Grillparzer-Woche" in Wien hervor, ebenso die „Verdi-Woche" in München und die Weimarfestspiele der deutschen Jugend. Diese Veranstaltungen haben ebenso wie die Große Deutsche Kunstausstellung in München weit über die Grenzen des Reiches hinaus stärksten Widerhall gefunden. So wie deutsche Künstler in allen europäischen Staaten als Sendboten der deutschen Kultur und der deutschen Kunst gefeiert wurden, kamen auch Künstler aus anderen Staaten nach Deutschland, um hier die Blüte unseres Kunstlebens kennenzulernen. Zahlreiche internationale wissenschaftliche Veranstaltungen vereinten Forscher und Gelehrte aus allen Ländern in deutschen Städten zu ernster Arbeit, in Posen und in Straßburg wurden deutsche Reichsuniversitäten errichtet. Das deutsche Theaterleben steht in hoher Blüte und wir haben ein Jahr überragender Filmschöpfungen hinter uns. Filme wie „Ohm Krüger", „Bismarck", „...reitet für Deutschland", „Heimkehr", „Ich klage an", „Operette", und wie die Spitzenfilme dieses Filmjahres noch heißen mögen. Sie beweisen alle einen ernsten schöpferischen Willen und die innige Verbundenheit des Filmes mit dem nationalen Geschehen, das sich ganz besonders auch in der überragenden Stellung ausdrückt, die die deutschen Wochenschauen im deutschen Filmschaffen einnehmen.

Wenn man auch die kulturellen Dinge hier nur streifen kann, so drücken diese Kulturleistungen doch eine ungeheure innere Stärke aus, auf die wir stolz sein dürfen, denn auch hier wissen wir, ist eine Schlacht für den siegreichen Bestand unserer Kulturwerte geschlagen worden, denn gerade durch die deutschen Kulturleistungen auch während des Krieges wird die innere Verlogenheit unserer Feinde und der verbrecherische Wahnsinn offenbar, mit dem sie Hand in Hand mit dem kulturzerstörenden Bolschewismus durch die Ausrottung des deutschen Volkes ganz Europa in ein kulturloses Chaos verwandeln möchten. Wir aber wissen, daß ihnen das nie gelingen wird und daß dieser Krieg auch eine Entscheidungsschlacht für die Kulturfreiheit Europas bedeutet, das nach der Ausrottung der fremden Einflüsse einer neuen kulturellen Blütezeit entgegengeht. So ist auch auf diesem Gebiet der Rückblick auf das Jahr 1941 höchst erfreulich, zumal in die Kulturveranstaltungen des deutschen Volkes eine weitestgehende kulturelle Betreuung der Soldaten einbezogen war, die durch die Fronttheater und zahlreiche Frontbesuche deutscher Künstler aus dem Quell unserer seelischen Kraft schöpfen konnten.

G. Beßler.

Des Jahres letzte Stunde / Von Werner Lenz

V.A. Mut, Vertrauen, Hoffnung sind drei gute Helfer des Menschen, und gerade die Stunde zwischen zwei Jahren fordert uns auf, uns dieser Kraftreserve des inneren Menschen bewußt zu werden: zu neuem Voranschreiten im neuen Jahre, das auf uns und auf unsere Tätigkeit wartet. Oft wohl wird der Ernst der Stunde des Jahreswechsels von heiterem Treiben übertönt, aber gerade in Kriegszeiten weht jeden Besinnlichen der Atem des Schicksals in dieser Stunde, die kettengleich ein Jahr ans andere reiht, an. Drum ist es auch in ernster, schicksalsträchtiger Zeit wohlangebracht, im Kreise von Angehörigen, Freunden und Kameraden gemeinsam im traulichen Gespräche auf das alte Jahr zurückzublicken und dem neuen Jahre entgegenzuschauen. Kerniger deutscher Sinn kehrt alljährlich in der Silvesternacht ganz von selbst immer wieder zu der Grundfrage der Stunde, die wie eine Brücke über den Strom der Zeit wegleitet, zurück: „Was brachte das verflossene Jahr, was wird das kommende Jahr bringen?" Zwanglos wird jeder Besinnliche dann ergänzend fragen: „Was tatest du, um das Jahr recht auszufüllen? Und was fordert das neue Jahr von dir? Sei bereit, es recht zu nützen!"

Der plattdeutsche Dichter John Brinckmann gab uns einen Neujahrsvers, der lautet:

„'n Johr is kort, 'n Johr is lang:
für weck Lür, je dor löppt —
für anner humpelt't lahm un krank —
dat's gnar as ein'n hat dröppt!"

Wahrhaftig, ein Jahr ist letzten Endes doch nur das, was der Mensch daraus zu machen weiß. Hören wir den Dichter der Steiermark, Peter Rosegger, über dies anregende Problem philosophieren. Er sagt: „Der Mensch ist der Schöpfer der Begriffe. Er stellt sich etwas vor, und mit dieser beliebigen Vorstellung mißt er alle Dinge. Wir haben ein neues Jahr im Kopfe. Im Kopf ist es fix und fertig. Dieses „Jahr" ist nicht etwas Gewordenes, es ist etwas Gemachtes. Der letzte Dezember ist von Natur genau so ein Tag wie der erste Januar. Aber der Mensch mit seiner Phantasie macht zwischen diesen beiden Tagen einen ungeheuren Unterschied, den Unterschied zwischen Greis und Kind. Die Ereignisse versinken mit dem Jahre. Noch eine letzte Minute. Die Spannung wächst. Es ist, als ob man einem Sterbenden zusähe bei seinen letzten Atemzügen. Man wünscht, daß es zu Ende wäre und will ihn doch nicht scheiden lassen. Noch ein Atemzug — nun schlägt die Uhr. Es ist aus! Es geht an! Wieder ist ein funkelnagelneues Jahr gekommen. Es steht im Glanze des Himmels. Trotz allem Leide — es ist zum Jauchzen!"

Ja, wie ein neugeborenes Kind liegt das junge Jahr vor uns und will gehegt und gepflegt sein. Dein ist die Pflicht, das Jahr auszufüllen, damit es würdiger Meilenstein deines Lebens sei:

„Die Stunde ist der Herr der Zeit,
und kannst du sie erfassen,
so muß die Zeitenherrlichkeit
Tribut und Lohn dir lassen.
Aus Stunden baut sich Tag und Jahr,
ja, — baut sich auf dein Leben!
Gibst du der Stunde voll ihr Recht,
wird sie dein Recht dir geben!"

In seinem Neujahrsbuche schreibt der schwäbische Poet Cäsar Flaischlen Verse, die diesen vorigen anonymen entsprechen. Sie passen in unsere Zeit, als wären sie für sie geschrieben; drum können sie auch als Geleitwort ins anbrechende Jahr 1942 dienen:

„Nur nicht bequem werden!
Nur nicht verliegen!
Auf! Das Schwert um!
Und weiter! Und durch!
Wer will, der kann!
Wär's brechen, wär's biegen!
Wer will, wird siegen!
Nur nicht bequem werden!
Nur nicht verliegen!"

Der älteste Neujahrswunsch

Ein kleiner historischer Rückblick

Es ist ein alter Brauch, seinem Mitmenschen zu Neujahr ‚viel Glück' zu wünschen. Mündlich, in Briefen, trägt man sich die Wünsche zu. Die Neujahrskarte ist jetzt schon fast 500 Jahre alt. In diesem Jahre wollen wir allerdings von der Versendung von Neujahrs-Glückwünschen absehen, um die Post nicht unnötig zu belasten.

Der älteste Neujahrswunsch dieser Art, den wir kennen und der uns erhalten, ist ein Kupferstich aus dem Jahre 1466. Er wurde von einem Straßburger Meister geschaffen, dessen Namen nur in den Anfangsbuchstaben E. S. bekannt ist. Der Wunsch lautet: „Ein Guot selig jor". Was wir sonst an Neujahrswünschen aus dem 15. Jahrhundert kennen, sind ausschließlich Holzschnitte.

Die bildliche Darstellung der ältesten Neujahrskarten zeigt meist das Christkind als Ueberbringer des Wunsches, wie jener berühmte Glückwunschdruck aus Augsburg, aus dem Jahre 1472. Auf diesem Bildchen spielen neben dem Christuskind zwei Häschen im Gras, während aus einer geöffneten Schachtel süße Geschenke kollern.

Zu jener Zeit gab es auch schon Neujahrswünsche in Kalendern, welche die damaligen Buchdrucker ihren Kunden zum Geschenk machten. Günther Zainer druckte in Augsburg für das Jahr 1472 einen Kalender mit dem Neujahrswunsche: „Ein gut selig Jar!" Dies ist der älteste Kalender-Neujahrswunsch. Ein anderer Kalender mit Neujahrswunsch wurde für 1479 von Hans Zainer in Ulm gedruckt. In einem Kalender für das Jahr 1481 heißt es auf einem Spruchband, das das Christkind in Händen hält: „Jesus bin ich genannt, ein gut Jahr sey euch beschankt!"

In der Hälfte des 17. Jahrhunderts traten in Nürnberg die ersten „Wunschsprecher" auf. Der bekannteste dieser „Neujahrwunschpoeten" war Wilhelm Weber, der schon 1639 mit seinen Neujahrssprüchen begonnen hat. Er übte sein „Handwerk" fast 25 Jahre aus und fand nach seinem Tode etliche Nachfolger, die ebenfalls verstanden, aus ihren Neujahrsglückwünschen ein einträgliches Geschäft zu machen. Selbst im 19. Jahrhundert finden wir da und dort noch Neujahrswunschsprecher.

M. M.-E.

Das Schwarzwälder Handwerk an der Jahreswende

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt uns: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen". Dieses Wort von Goethe, einem der größten Denker unseres Volkes, soll uns ein Hinweis sein, wie ernst alle, die es angeht, sich mit dem Handwerk befassen sollten.

Mit Recht sagt deshalb der Reichshandwerksmeister, daß der Wert aller Volksgenossen für die Volksgemeinschaft sich aus dem Beitrag ableite, den sie für die Volkswerdung und Volkserhaltung leisten. Das gilt auch für die einzelnen Gruppen von Volksgenossen auf dem Gebiete ihrer täglichen Arbeit: denn was der Volksgenosse hier wert ist, ist er auch dem Volke wert. — Das Handwerk bildet eine Gruppe von arbeitenden und wirtschaftenden Volksgenossen. Sein Wert für das Volk liegt in seiner Arbeit und der Heranbildung jener allgemein menschlichen Werte, die ewig die Grundlage allen Zusammenlebens darstellen. — Das Vorhandensein einer nationalsozialistischen Handwerkergesetzgebung ist ein Beweis für die Erkenntnis der Volksführung, daß Werte besonderer Art durch das selbständige Arbeiten und Sorgen, das Erleben der Arbeit und das Alleinverantwortlichsein im Laufe der Entwicklung entstanden sind, deren Förderung der Nationalsozialismus sich angelegen sein läßt. — Das Deutsche Handwerk wurde wieder eine Quelle der Kraft für sein Volk und es festigt sich immer mehr die Erkenntnis, daß — genau so wie ein gesundes Bauerntum — auch ein starkes Handwerk die Volkskraft steigert und dazu beiträgt, der Staatsführung eine reibungslose Durchsetzung ihrer politischen Ziele zu ermöglichen. Die Stellung des Handwerks als Schule eines leistungsfähigen Facharbeiternachwuchses, als Schöpfer und Gestalter all der Werte, die der Mensch in seiner Umwelt täglich spürt, machen es immer mehr zu einem Kraftquell, wenn jeder einzelne Handwerker sich der Gemeinschaft verpflichtet fühlt und sein Schaffen als Dienst an der Allgemeinheit auffaßt. So wird, das zeigt die Entwicklung ganz deutlich, das Handwerk überall da, wo es sich dem Volke verbunden fühlt, wo es aber auch von dem ganzen Volke getragen und bejaht wird, zu einem unentbehrlichen Faktor des nationalen und sozialen Lebens. Die politische Bedeutung dieser Stellung des Handwerks für das Volksleben liegt auf der Hand: Völker, die über ein starkes Handwerk verfügen, besitzen eine gesündere soziale Verfassung als Völker ohne Handwerk, — sie sind darum auch lebensfähiger. England gehört nicht zu diesen Völkern.

Im Zeichen des nationalsozialistischen Gemeinschaftsdenkens hat das Handwerk des Kammerbezirks sich im Kriegsjahr 1941 bemüht, seine Pflicht zu tun. — Die vielseitigen Wünsche der Kundschaft konnten aus Gründen, die hier nicht im einzelnen anzuführen sind, vom Landwerker nicht immer erfüllt werden, auch dafür wird dem Handwerk Verständnis entgegenzubringen sein.

Im totalen Krieg kann es nicht gleichgültig sein, wie wir den Ereignissen gegenüberstehen; es ist unsere Pflicht, selbst bei der scheinbar unwichtigen Arbeit alle Kräfte anzuspannen.

Der deutsche Handwerker steht überall draußen im Kampf. Er bewährt sich an allen Fronten als Soldat und auch in seinem besonderen handwerklichen Können, er arbeitet in den Werkstätten fast aller Handwerkszweige für den Kriegsbedarf. Aber er geht auch mit offenen Augen durch ihm bisher fremde Länder und mißt sich selbst an fremdem Wesen. Vieles, was er bisher unbewußt tat und für selbstverständlich hielt, wird ihm jetzt zum wertgehaltenen Eigentum. Mit größerer Liebe und vermehrtem Eifer wird er eines Tages sein Werkzeug wieder aufnehmen und das, was auch im Kriege geschafft werden konnte, erweitern und ausbauen. Bewußter noch als bisher wird das Handwerk der alten und der neuen Heimat deutscher Menschen Antlitz und Wesen geben.

Auch das Handwerk des Kammerbezirks hat seine Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt. Es ist vielleicht noch nicht überall durchgedrungen, daß viele selbständige Handwerker und ihre Familienangehörigen, namentlich auch die Meistersfrauen, oftmals über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten mußten, um die Bedürfnisse der Kundschaft zu befriedigen. Der Mangel an Arbeitskräften hat namentlich den zivilen Sektor einer Anzahl Handwerksbetriebe stark betroffen und ihre Leistungsfähigkeit eingeengt. — Auf dem Gebiete der Rohstoffbewirtschaftung hat sich die Arbeit der Dienststellen des Handwerks weitgehendst eingespielt. Viel Mühe und Arbeit verursachen die Wünsche um erhöhte Zuteilung von Rohstoffmengen.

Der besonders wichtigen Aufgabe der Heranbildung eines gesunden und tüchtigen Nachwuchses für das Handwerk hat die Kammer ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Etwa 4400 Lehrlinge sind in die Lehrlingsrolle der Kammer eingetragen. Etwa 1800 Gesellenprüfungen (Frühjahr-, Herbst- und Sonderprüfungen) wurden durchgeführt. Außerdem ungefähr 1400 Zwischenprüfungen. — Meisterprüfungen wurden 190 abgenommen. Infolge Einberufung der jüngeren Jahrgänge ist selbstverständlich die Zahl der Meisterprüfungskandidaten zurückgegangen. Trotz alledem sind in 10 Städten Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung im Gange, welche von 250 Teilnehmern besucht werden. Für eine Anzahl Kriegsteilnehmer, die von der Heeresleitung zur Ablegung der Meisterprüfung einen Sonderurlaub erhalten haben, wird demnächst ein Tageskurs in Reutlingen beginnen.

Die Organisationstätigkeit des Handwerks im Kammerbezirk war im Kriegsjahr 1941 eine zufriedenstellende. Der Dienstaufsicht der Handwerkskammer unterstehen 254 Innungen und neun Kreishandwerkerschaften. — Vor einiger Zeit wurde für den Kammerbezirk einschließlich Hohenzollern eine besondere Innung für das Landmaschinenhandwerk errichtet.

Für die uneigennützige Tätigkeit der vielen Innungsobermeister und Kreishandwerksmeister einschl. der Angestellten wird der Dank des Handwerks zum Ausdruck gebracht.

Viel Arbeit wurde in dem zu Ende gehenden Jahr geleistet und die Früchte der geleisteten Arbit werden nicht ausbleiben.

Das Handwerk des Kammerbezirks wird auch im neuen Jahre seine Pflicht tun und dem Führer helfen in seinem Kampf um die Schaffung des Lebensraums für das deutsche Volk.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Theater und Film

Kurhaal-Lichtspiele Herrenalb

Am Neujahrstag: „Komödianten"

Das unvergängliche Verdienst der Karoline Neuberin ist es, die deutschen Schauspieler ihrer Zeit künstlerisch, sozial und materiell aus dem Tiefstand fahrender Gaukler emporgehoben und eine deutsche Theaterkultur geschaffen zu haben. Wie sie das tat, und welche Kämpfe sie dabei zu bestehen hatte, zeigt der Bavaria-Film „Komödianten", der unter der Spielleitung von G. W. Pabst entstanden ist. Käthe Dorsch spielt die Neuberin. In weiteren Hauptrollen wirken Hilde Krahl, Henny Porten, Gustav Dießl, Richard Häußler, Friedrich Domin, Ludwig Schmitz u. a. mit. Lange haben wir Henny Porten nicht mehr auf der Leinwand gesehen. Daß sie geblieben, die sie war, daß ihre Augen nichts von der alten Leuchtkraft verloren haben, läßt uns jetzt der Bavaria-Film „Komödianten" erkennen.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

Ehrentafel des Alters

1. Januar 1942: Christian Kappelmann, Wildbad, 84 Jahre alt.

Alte Neujahrs- und Silvesterssitten. Bei den alten Römern bestand die Sitte, am Neujahrstage Vorgesetzte, Steuerpächter und hohe Beamte zu beschenken. Während der Kaiserzeit pflegten angesehene Bürger sogar dem Beherrscher Neujahrsgeschenke zu überbringen. Im Jahre 19 nach Christus gelangte auf diese Weise der erste Tiger, den die damalige Weltstadt zu sehen bekam, als Geschenk eines indischen Fürsten nach Rom. Von Kaiser Hadrian wird berichtet, daß er am Neujahrstage persönlich vor seinem Palast stand, um die vielen schönen Geschenke, die ihm aus allen Teilen der damals bekannten Welt zugetragen wurden, selbst in Empfang zu nehmen. Während des Mittelalters hatten die Wahrsager und Traumdeuter am Silvesterabend ihren großen Tag. Es war Sitte, das aus Blei Gegossene noch in der Neujahrsnacht zum Deuter zu tragen, um seine Wahrsagungen zu vernehmen. Der Brauch, am Silvestertage der Frau das uneingeschränkte Regiment im Hause zu belassen, findet sich während des ganzen Mittelalters vor. Am letzten Tage des Jahres durfte die Frau ganz nach Gefallen handeln, um bei Einbruch des neuen Jahres dieses Vorrecht wieder an den Gemahl abzutreten.

Neues aus aller Welt

** **Unglaubliches Glück bei Autounfall.** Ein fast unglaubliches Glück hatten einige Autofahrer, die bei Alme (Westfalen) mit einem Langholzwagen zusammenstießen. Dem mit drei Personen besetzten Kraftwagen kam auf der Fahrt von Paderborn nach Brilon ein mit vollem Scheinwerferlicht fahrendes Motorrad entgegen. Durch die dadurch verursachte Blendung gewahrte der Fahrer des Kraftwagens nicht einen auf der Straße unbeleuchtet stehenden Langholzwagen. Das Auto fuhr in voller Fahrt auf das Langholz auf und wurde vollkommen aufgespießt. Ein Baumstamm durchstieß die vordere Schutzscheibe und durchbohrte den ganzen Wagen. Obwohl der Baum am anderen Ende des Wagens wieder zum Vorschein kam, wurden die beiden hinten im Wagen sitzenden Mitfahrer, zwischen die das Holz hindurchging, nicht verletzt. Ein zweiter Baumstamm durchbohrte den Wagen seitlich. Dabei trugen der Fahrer und die beiden Insassen nur unwesentliche Verletzungen davon. Das vollständig zertrümmerte Auto mußte buchstäblich aus den Bäumen herausgesägt werden.

** **Christian Sinding gestorben.** Das norwegische Telegrammbüro meldet: Der bekannte norwegische Komponist Christian Sinding ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

** **Ein außergewöhnliches Gewehr.** Im Rahmen der Waffenablieferung hat ein unbekannter Sammler bei der Polizei in Dijon ein außergewöhnliches Gewehr abgeliefert. Die Waffe ist 3.60 m lang und wiegt 187 kg. Der Lauf des Gewehres hat einen Durchmesser von 9 cm. Es handelt sich um eine im Jahre 1854 in der Waffenfabrik von Saint Etienne hergestellte Waffe.

** **Kirchenchorleiter im Gottesdienst vom Schlage getroffen.** Während des Hauptgottesdienstes am ersten Weihnachtsfeiertage in der katholischen Pfarrkirche zu Köln-Braunsfeld wurde der Chorleiter vom Schlage gerührt. Der 73jährige Dirigent, der bereits in früheren Jahren als Organist an der Kirche tätig war, war auf der Stelle tot. Er hatte erst kürzlich nach der Einberufung des gegenwärtigen Organisten seinen Beruf wieder aufgenommen.

Stadt Wildbad.

Die Ausgabe der für die 32. Zuteilungsperiode vom 12. Jan. bis 8. Februar 1942 geltenden

Lebensmittelkarten

erfolgt am Freitag den 2. Januar 1942 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

A–E von 8.30–10.00 Uhr,
F–J von 10.00–12.00 Uhr,
K–Q von 14.00–15.00 Uhr,
R–S von 15.00–17.00 Uhr,
T–Z von 17.00–18.00 Uhr.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 32 der Reichseierkarte und des Marmeladebestellscheins 32 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 5. bis 10. Januar 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Uebrige Brotkartenabschnitte können für Zwecke der NSV. bei der Lebensmittelkartenausgabe zurückgegeben werden.

Wildbad, den 31. Dezember 1941.

Der Bürgermeister.

Ihre Vermählung geben bekannt

August Wankmüller
Christine Wankmüller
geb. Kulisch

Neuenbürg — Neuenbürg Hersel/Bonn

Neujahr 1942

Wir haben uns verlobt

Lilly Rath
Siegfried Neumann
Hauptfeldw. der Luftwaffe

Neuenbürg — Königsberg/Pr. z. Zt. im Felde

Silvester 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Fauser
Oberfeldwebel
Liselotte Fauser
geb. Hochmuth

Birkenfeld z. Zt. i. Osten — Pforzheim-Brötzingen

31. Dezember 1941

Dobel

Altershalber und wegen Krankheit werde ich ab 1. Januar 1942 meinen

Bäckereibetrieb einstellen.

Ich danke für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen.

Gotthilf König,
Bäckerei.

Neuenbürg.

Jahres-Versammlung

am **Samstag, 3. Jan. 1942,** 20 Uhr, im Café Butz.

Der Vorsitzende.

Verloren

ging am 11. Dez. von Wildbad alte Calmbacherstr. bis Bahnhof oder im Zug bis Neuenbürg

1 Paar schwarze Wollhandschuhe mit Stulpen.

Der ehrliche Finder wird gebeten sie in der Enztälergeschäftsstelle abzugeben.

Gräfenhausen.

Ein

Läuferschwein

setzt dem Verkauf aus

Ernst Krämer.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Donnerstag (Neujahr) den 1. Jan.

nachmittags 4 Uhr
und abends 7¼ Uhr

Im Rahmen einer konfliktreichen Handlung um die Liebe eines schönen jungen Mädchens, Philine, läßt dieser Bavaria-Film das Leben und Wirken der Vorkämpferin für das deutsche Theater, der Neuberin, in packender Schilderung entstehen.

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Rechtzeitiges Erscheinen erbeten, da das Programm mit der Wochenschau beginnt

Eintritt RM. 0.80 u. 1.– Uniformierte halbe Preise

Gräfenhausen, 30. Dezember 1941

Todes-Anzeige

Mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwager und Onkel

Ernst Wenz
Presser

ist gestern früh 6 Uhr nach schwerer Krankheit unerwartet rasch von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Maria Wenz,** geb. Schempf
und Kinder.

Beerdigung Donnerstag den 1. Jan., 15 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen fleißigen und treuen Arbeitskameraden, der seine Arbeitskraft viele Jahre für unseren Betrieb einsetzte.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Lutz & Weiss, G. m. b. H. **Pforzheim.**

Wildbad, 30. Dez. 1941

Todesanzeige

Nach langer, schwerer Krankheit wurde im Alter von 68 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Johanna Rath
geb. Torunzki

am 2. Weihnachtsfeiertag heimgerufen.

In tiefem Leid:
Georg Rath
Herbert Rath und Frau

Die Einäscherung hat nach dem Wunsche unserer lieben Mutter in aller Stille stattgefunden

---

Bernbach, den 27. Dezember 1941

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme an der Trauer um unsere liebe entschlafene Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Gröner

sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Kirchenchor und Allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 31. Dez. 1941

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen **Fritz Simon,** Gefreiter in einem Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine aufrichtenden Worte, dem Gesangverein, Kirchenchor und dem Posaunenchor, sowie Allen von nah und fern, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Gottes Friede möge über seinem Grabe in fremder Erde sein. Unsere einzige Hoffnung ist ein Wiedersehen.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: **Wilhelm Simon** und Frau **Berta.** Die Geschwister: **Wilhelm, Walter, Karl und Berta.** Die Großeltern und Anverwandten.

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Stempel-Kissen u. Farbe zu haben in der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE** für alle Tiere

Wenn Sie einmal

1 Hotel, 1 Gasthof mit Pension, 1 Pension, 1 Kaffee, 1 Kaffee-Restaurant, 1 Hotel-Pension 1 Ausflugs-Gasthof mit Fremdenzimmer usw. spez. im bad. und württbg. Schwarzwaldgebiet suchen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an meine Firma:

Richard Huber,

Grundstücks-, Hypotheken-, Teilhaber- und Geschäftsvermittlung **Karlsruhe,** Degenfeldstraße 11 Fernruf 3174.

P. S. **Ich suche:** Hotels und Pensionen mit 20 bis 100 Betten, die sich für Gefolgschaftsheime eignen und hiefür auch genehmigt werden können.

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.30, 3.40 RM.
Kloster-Drogerie Waterstradt Herrenalb

Sonnige

Bier-Zimmer-Wohnung

mit Bad sofort oder später in **Neuenbürg, Birkenfeld** oder **Wildbad** zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr 101 an die Enztälergeschäftsstelle.

Talmbach.

Wegen Platzmangel eine

Draht- sowie Kapokmatratze

mit Federbett zu verkaufen.

Daselbst

Zimmer-Büfett

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Hauptstr. 102, Hinterh.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Neujahrsfest den 1. Januar 1942

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche.
Waldrennach. 2.30 Uhr Predigt.
Wildbad. Mittwoch 17 Uhr Jahresschlußfeier.
Neujahrsfest: 9.45 Uhr Predigt. 13 Uhr Besprechung mit den Konfirmanden.

Evang. Freikirche

Neujahrsfest den 1. Januar 1942

Methodistengemeinde. 9.45 Uhr Calmbach. 10 Uhr Neuenbürg, Arnbach. 14 Uhr Gräfenhausen. 14.30 Uhr Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Neujahrsfest den 1. Januar 1942

Neuenbürg. 9 Uhr Gottesdienst.
Wildbad. 7.30 und 9.30 Uhr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

31. Dezember.

1508 Der Humanist und Staatsmann Heinrich Rantzau auf der Breitenburg gestorben.
1747 Der Dichter Gottfried August Bürger in Molmerswende am Harz geboren.
1800 Der Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gestorben.

1. Januar.

1484 Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus (Schweiz) geboren.
1683 Von der Gröben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg.
1814 Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Kaub über den Rhein.
1834 Beseitigung der innerdeutschen Zollgrenzen.
1900 Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft.

Woher? Wohin?

Zum Jahreswechsel 1941/42.

Ist es auch nur ein von Menschen gemachter Einschnitt in die Zeit, den wir ein Jahr nennen, ist es auch nur ein kleines, kurzes Glied in einer langen, langen Kette, so führt solch ein vergehendes Jahr doch unausweichlich dazu, daß wir in der Hast und Hetze des Lebens einen Augenblick haltmachen und nachdenklich werden und fragen nach dem Woher und Wohin unseres Lebens. Und in dieser Zeit, da solch ein Jahr uns noch viel ernster und bedeutungsvoller, gewichtiger und entscheidungsvoller als sonst erscheint, da ist diese Frage wahrhaft eine tiefste und letzte Frage an das Leben und an das Schicksal. Wenn wir an das vergangene Jahr zurückdenken, so treten uns eine gewaltige Menge von Ereignissen vor das innere Auge. An großem Geschehen war dieses Jahr überreich. Im Vordergrund steht uns natürlich alles, was unser Volk betroffen hat, mit dem wir verbunden sind auf Gedeih und Verderb, und dessen Schicksal und Erleben auch das unsere ist. Da können wir nur sagen: wir kommen aus allergrößtem Erleben! An allen Fronten zu Wasser und zu Lande und zur Luft, vom hohen Norden bis zum tiefen Süden und fernen Osten haben unsere tapferen kämpfenden Brüder einen Siegeslauf ohnegleichen in der Weltgeschichte getan, der uns die zuversichtliche Hoffnung auf den letzten Endsieg gibt, den uns niemand mehr entreißen kann. Das macht uns auch den Gedanken an die großen Opfer, die es gekostet hat, erträglich, daß sie nicht umsonst gewesen sind. So gedenken wir der Helden, die auf dem Felde der Ehre geblieben, gedenken der Mütter und Väter, der Frauen und Kinder, die ihr Liebstes verloren für die Größe und Zukunft des Reiches. Uns sollen sie ewig ein Vorbild sein und ein Ansporn, in gleicher Liebe und Treue zu tun, was Volk und Heimat von uns erwarten.

Noch spricht der eherne Mund der Geschütze, noch bedroht ein unerbittlicher Vernichtungswille unser Dasein, durch tausend tückische Mittel glaubt man immer noch, uns besiegen und der ehrlichen Entscheidung mit den Waffen ausweichen zu können. Und darum ist es ganz gewiß: wir gehen auch noch weiter größtem Geschehen und bedeutungsvollsten Entscheidungen entgegen! Wenn wir darum nach dem Woher? nun die Frage nach dem Wohin? stellen, dann ist uns das auch kein dunkles Geheimnis mehr.

Wohin? — dahin, wohin wir müssen: dem entschlossenen Vernichtungswillen dieses uns aufgezwungenen Krieges begegnen wir mit einem noch entschlosseneren Behauptungswillen unseres Volkes und seiner Mitkämpfer! Denn der letzte Sieg wird doch unser sein, wenn wir nur sind und bleiben, was wir sein sollen: Menschen der Tapferkeit und der Treue! Das ist die erste und klarste Empfindung an der Schwelle des alten zum neuen Jahr. Wenn wir die Bilanz dieses Jahres ziehen, eines Jahres voll großer Schicksale und Entscheidungen, und uns fragen, ob wir immer würdig gewesen sind der Zeit und der Stunde, die unseren ganzen Einsatz verlangte, — sei es gewesen, wie es wolle, aber keiner von uns kann Abschied nehmen vom alten Jahr ohne den festen Entschluß, noch tapferer und mutiger, gläubiger und zuversichtlicher als je das neue Jahr zu bestehen.

So gehen wir ins neue Jahr mit festem Schritt, der Allmächtige läßt das Gute siegen, wir nehmen den tapferen Glauben mit, und der Feind wird unterliegen:

Das Jahr wird alt, es kreist der Tod!
Dem Tapfern hilft der ew'ge Gott!
Das Jahr vergeht, die Sterne steh'n,
Gott läßt sein Volk nicht untergeh'n!

M.

Mein Vaterland!

Sieh' ich in tiefer Nacht
An des Nordmeers Strand,
Brennt mich der Sonne Glut
In dem Wüstensand,
Oder kreisen Adler
Fern am Himmelsrand:
Immer gedenk ich dein, Vaterland.

Kühlt mich im fremden Land
Wind und weißer Schnee,
Fahr' ich zu neuem Strand
Durch die blaue See,
Wind und Welle rauschen,
Ewig mir verwandt:
Immer gedenk ich dein, Vaterland.

Deutschland, dein Name klingt
Ueber Zeit und Raum,
Dir gilt mein erstes Wort
Und mein letzter Traum,
Wir sind deine Kinder,
In die Welt gesandt:
Immer gedenk ich dein, Vaterland.

Max Barthe.

— **auch ungegerbte Kaninchen- und Hasenfelle für die Woll- und Pelzsammlung.** Auch die ungegerbten Kaninchen- und Hasenfelle sollen durch die Woll- und Pelzsammlung für die Front erfaßt werden. Sie liefern nach ihrer Verarbeitung ein gutes Pelzfutter für Militärmäntel. Die unbearbeiteten Felle sind an die zuständigen Ortsgruppen der NSDAP abzuliefern, wo sie durch den jeder Ortsgruppe zugeteilten Pflichtmittelhändler erfaßt und der Bearbeitung zugeführt werden.

Stadt Herrenalb

Auszeichnung. Dem Leutnant Willi Schleppe, Sohn des Revierförsters Schleppe, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde z. Zt. bei den Kämpfen in Griechenland das E. K. II und jetzt für besondere Einsatzbereitschaft bei einem Spähtruppunternehmen im hohen Norden das E. K. I verliehen.

Engelsbrand, 29. Dez. Nun ist auch das Weihnachtsfest vorüber. Unser Frauenchor ließ es sich auch heuer nicht nehmen, allen alten und kranken Dorfgenossen und -genossinnen eine kleine Freude zu bereiten, indem er von Straße zu Straße wanderte und allen diesen lieben Alten unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Karl Maier einige der schönsten Chorlieder zu singen. — Am Abend des ersten Feiertages veranstaltete die Kriegerkameradschaft, der MGV. „Liederkranz", der Turnverein und der Fußballklub gemeinsam für die auf Urlaub hier weilenden Soldaten und Rüstungsarbeiter einen Kameradschaftsabend, bei dem die Urlauber mit Rehbraten und Spätzle und ihnen dazu mundendem Getränk bewirtet wurden. Bürgermeister Rottner hielt eine Ansprache, bei der er unserer tapferen Soldaten und ihrer Heldentaten gedachte. Zu Ehren der Gefallenen sang man gemeinschaftlich das Lied vom guten Kameraden. Im Verlauf des Abends wartete der „Liederkranz" mit einer Reihe prachtvoll gesungener Chöre auf, für die er reichen Beifall erntete. Zwei der Urlauber berichteten in anschaulicher Schilderung über ihre Erlebnisse an der Ostfront. So verging die Zeit im Fluge und allzuschnell ging der schöne Abend zu Ende, für den Urlauber Ernst Wacker den Veranstaltern im Namen seiner Kameraden herzlichen Dank sagte. — Die Sammlung von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten an der Ostfront hat auch hier begonnen. Im Handarbeitssaal der Schule wurde eine Sammelstelle errichtet, die täglich von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr geöffnet ist.

Der Schneeball kam sehr teuer . . .

Es sind oft Kleinigkeiten, die ein Vermögen kosten. Einem Vater in Prag kam ein Schneeball, den sein 15jähriger Sohn im Verlaufe einer Schneeballschlacht geschleudert hatte, auf 2750 Kronen zu stehen. Doch wir müssen das alles hübsch der Reihe nach erzählen.

Die Sache nahm ihren Auftakt an einem Tage im letzten Winter. Wie das unter Jungen so üblich ist, bildeten sich in einer Straße Prags zwei Parteien, die eine heftige Schneeballschlacht miteinander austrugen. Die „unterlegene" Partei zog sich schließlich in einen Torweg zurück. Dieser Rückzug ermunterte die „Sieger" zu noch größeren Anstrengungen. In immer dichterer Folge prasselten die Schneebälle gegen das Haustor. Der Schneeball eines fünfzehnjährigen Jungen flog gegen die Scheibe, die sofort zersplitterte. Ein Splitter drang einem dicht an der Haustür stehenden Jungen in das Auge. Er trug eine so schwere Verletzung davon, daß das Auge entfernt und durch ein Glasauge ersetzt werden mußte.

Nun wurde, wie immer in solchen Fällen, das Gericht bemüht. Der Vater des verletzten Knaben stellte Schadenersatzansprüche in Höhe von 5000 Kronen. Jetzt wurde in diesem Streitfall das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte den Vater des Jungen, der den unglückseligen Schneeball geworfen hatte, zu einer Schadenersatzleistung in Höhe von 2750 Kronen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.38 bis morgen früh 9.20
Mondaufgang 16.27
Monduntergang 6.57

Aus Pforzheim

Drei verwegene Burschen,

die anfangs Dezember in ein hiesiges Ladengeschäft eingebrochen waren und aus der Ladenkasse den Betrag von 1000 Mark gestohlen hatten, wurden von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Zwei von ihnen waren nach Hamburg flüchtig gegangen und sind dort nach weiteren verübten Einbrüchen dingfest gemacht worden. Der Dritte und mit ihm ein Vierter, der einen Teil des gestohlenen Geldes an sich gebracht hatte, sind in Pforzheim geschnappt worden.

Die Sammlung von wollenen Wintersachen

für die Ostfront hat hier bereits eingesetzt und bisher schon ein überwältigendes Ergebnis gehabt. In den einzelnen Sammelstellen sind vorwiegend neue Sachen abgeliefert worden, unter denen sich Pelzsachen in übergroßer Zahl befinden. Alles nur Erdenkliche wird von jung und alt herbeigebracht, so daß sich ganze Berge von Wintersachen anhäufen. Gebrauchsfertige Sachen werden sofort verpackt und versandbereit gemacht, unfertige unter die Hand der Nähfrau in den Nähstuben der NS-Frauenschaft genommen und dort zurechtgerichtet. Man erlebt bei der Annahme der Spenden rührende Augenblicke. Die Haussammlung hat auch schon eingesetzt und man erwartet von ihr gleichfalls die besten Resultate.

Einer, der Wirtshausverbot hatte,

trank sich an den Feiertagen wieder einmal einen regelrechten Rausch an. Er wurde erwischt und kam bei 10 Tagen Haft, die ihm die Polizeidirektion aufgebrummt hat, den Wasserkrug mit dem Bierglas austauschen.

Der Pforzheimer Männerchor

hat zwei alte Sängerkämpen, die 50 Jahre im Dienste des deutschen Liedes stehen, mit dem Ehrenbrief des DSB sowie mit je einer Ehrengabe des Vereins auszeichnen können. Es sind dies: Emil Löffler und Gustav Schuler.

Die ersten Waggons verließen den Gau

Die Stapel wachsen weiter — Pelze und Skier zu Tausenden

Stuttgart, 30. Dez. Am Dienstag nachmittag rollten aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern die ersten schwerbeladenen Eisenbahnwaggons mit Wintersachen für unsere Soldaten zur Ostfront ab. Sie enthielten die Pakete, die im Laufe des Dienstag mit den Lastkraftwagen der Wehrmacht aus einer Reihe von Sammelstellen abgeholt worden und zu den Verladeplätzen der Reichsbahn gebracht worden waren, darunter Tausende von Skiern, Zehntausende von Wollsachen jeder Art. Alles war fein säuberlich abgezählt, in Bündeln zu halben oder ganzen Dutzenden verschnürt und dann in kräftiges Packpapier verpackt. Genaue Listen verzeichnen die Menge der an die Wehrmacht abgelieferten Gegenstände, und man stößt bei der Durchsicht der Endsummen dieser Listen bereits auf Zahlen, die man noch vor wenigen Tagen für gänzlich unmöglich gehalten hätte.

Obwohl erst nachträglich auch zur Ablieferung der Schneeschuhe aufgefordert worden war, haben sich in den Abgabestellen schon solche Mengen von Skiern angesammelt, daß man fast keinen Platz mehr zum Gehen hat. In einer Sammelstelle zählten wir allein zwischen 350 und 400 Paar Skier nebst allem Zubehör. Sehr wichtig ist, daß die Stöcke, Stiefelle, Skiwachstuben usw. noch fester an die Schneeschuhe angebunden werden, damit sie beim mehrmaligen Verladen nicht herausrutschen und schließlich verloren gehen.

Ganz besonders erstaunlich sind auch die geradezu phantastischen Mengen an abgelieferten Pelzen jeder Art und Größe sowie die überaus stattlichen Spenden an festen Skistiefeln und wärmenden Ueberschuhen. Man ist einfach überwältigt von solcher Gebefreudigkeit und schaut voll Staunen und nicht ohne Ergriffenheit auf die immer höher werdenden Stapel, die von dem geschlossenen Willen des ganzen Volkes künden, unseren Soldaten an der kalten Ostfront unter allen Umständen das zu geben, was sie zur Erhaltung ihrer Gesundheit und zur Ausübung ihres schweren Dienstes benötigen.

Sammel-Aktion größten Ausmaßes

Die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front ist in vollem Gange. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich in Stadt und Land ein Liebeswerk einzigartigen Ausmaßes angebahnt hat. Keiner will dem anderen nachstehen, wenn es gilt, die Soldaten an der Front vor Sturm und Kälte zu schützen. Der Bauer, der gewiß keinen Ueberfluß an Wintersachen hat, und der die Unbilden der Witterung bei seiner harten Arbeit in Feld und Wald täglich am eigenen Leib verspürt, weiß sehr wohl was für unsere Soldaten weitab jeder menschlichen Behausung unentbehrlich ist. Und der Städter, dessen Arbeit sich meist im geheizten Raum vollzieht, während er in der Hauptsache nur auf dem Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte der Kälte ausgesetzt ist, will es dem Landvolk in der Gebefreudigkeit gleichtun.

Was wird gesammelt?

In einem Aufruf von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der in diesen Tagen in den Haushaltungen zur Verteilung kam, sind die einzelnen Gegenstände die unsere Soldaten täglich benötigen, nochmals genau aufgeführt. Neu hinzugekommen sind Skier von 1.70 m Länge an, Skistiefel von Größe 41 an aufwärts und Trainingsanzüge. Es ist verständlich, daß es manchem nicht leicht fallen mag, sich von einem ihm liebgewordenen Gegenstand zu trennen oder auf die Ausübung seines Lieblingssports vorübergehend zu verzichten. Was wäre uns aber von all diesen Dingen verblieben, wenn der Feind ins Land gekommen wäre? Entscheidend für die Frage, was wir hergeben wollen und können, kann nur sein, wer es notwendiger benötigt, wir in der geschützten Heimat, oder die Beschützer der Heimat, unsere Väter und Brüder an der Front, an der der harte Winter monatelang ohne Unterbrechung fortdauert und wo es kein festes Haus, kein warmes Bett gibt. Unser Verzicht soll ein Opfer sein — der Dank der Heimat an die Front.

Bis wann, wo und wie wird gesammelt?

Die Sammlung wird bis einschließlich Sonntag, 4. Januar 1942 fortgesetzt und dann unwiderruflich abgeschlossen. Wo sich die örtlichen Sammelstellen befinden, ist an anderer Stelle gesagt. Träger der Sammlung sind die Ortsgruppen der NSDAP; eingeschaltet sind die Gliederungen, vor allem NS-Frauenschaft, NSV., HJ, BDM. Frauen und Mädchen stehen den Spendern in den Sammelstellen beratend und helfend zur Seite. Die Arbeit der Sortierung, Bündelung und Verpackung wird sehr erleichtert, wenn zusammengehörende Gegenstände (Socken, Ueberstrümpfe, Handschuhe, Stiefel, Skier usw.) fest zusammengebunden bezw. geheftet werden, damit sie immer beisammenbleiben und nicht verlorengehen. Uebrigens werden auch einzelne Handschuhe gerne entgegengenommen, für die es an Verwendungsmöglichkeit nicht fehlt. Der Abtransport von den Hauptsammelplätzen liegt in den Händen der Wehrmacht.

Wenn auch die bereitgestellten Sachen nach Möglichkeit von den Politischen Leitern, Helfern und Helferinnen der Partei, denen dadurch eine Riesenaufgabe zugefallen ist, in den Wohnungen abgeholt werden, so ist doch die Zubringung zu den Sammelstellen sehr erwünscht, damit die Abholer entlastet werden und damit sobald als irgend möglich die ersten Sendungen ihre Fahrt an die Front antreten können. Sobald nämlich an den von der Wehrmacht eingerichteten Hauptsammelstellen, an die die Sachen von den einzelnen Sammelstellen der Partei unverzüglich weitergeleitet werden, eine Waggonladung zusammengekommen ist, rollt diese ohne Verzögerung an die Front ab.

Wo die bereitgestellten Gegenstände bis Samstag, 3. Januar, noch nicht abgeholt worden sind, müssen sie auf jeden Fall sofort zu den örtlichen Sammelstellen getragen werden, die am 4. Januar endgültig die Sammlung abschließen.

Der Spender erhält Quittung und Urkunde.

Wie bereits mitgeteilt wurde, erhält jeder Spender eine Quittung über die von ihm abgelieferten Gegenstände. Wo die dafür vorgesehenen Vordrucke noch nicht vorliegen sollten, werden die gespendeten Sachen in eine Liste eingetragen, so daß die zuständige Ortsgruppe der NSDAP über eine Grundlage verfügt, auf Grund deren sie dann die Urkunden anfertigen kann, die später den Spendern zugestellt werden sollen, und auf denen die abgelieferten Gegenstände wiederum verzeichnet sein werden. Eine Erleichterung des Abholgeschäfts läßt sich auch dadurch erreichen, daß der Spender selbst ein Verzeichnis der von ihm zur Verfügung gestellten Sachen in doppelter Ausführung anfertigt, wovon eine, vom Abholer quittiert, im Besitz des Spenders verbleibt, die andere vom Abholer mitgenommen wird. Der Spender von Skistiefeln bekommt auf Wunsch einen Bezugschein für ein Paar Straßenschuhe, die Spender von Skiern eine Bescheinigung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Soldat von 1941

Von Hauptmann Wilhelm Ritter von Schramm.

Der deutsche Soldat steht an der Wende dieses Jahres auf der Höhe seines Soldatentums. Seine Taktik und militärische Technik, das soldatische Können wie der persönliche Einsatz des Infanteristen und Pioniers, des Panzer- und Nachrichtenmannes, wie des Artilleristen, des Jagd- und Kampffliegers und des Aufklärers, aber auch des Kraftfahrers und nicht zuletzt des Matrosen, der im entschlossenen Kampf gegen England über und unter See alle Weltmeere befährt — sie sind immer weiter vervollkommnet und den letzten Kriegserfahrungen angepaßt worden. Die deutsche Rüstung hat dem Soldaten weiterhin immer bessere Waffen an die Hand gegeben, die seine Siege auf allen Kriegsschauplätzen ermöglichen.

Der deutsche Soldat zeigte sich in diesem Jahre 1941 ebenso unüberwindlich im Angriff wie in der Abwehr. Er hat gewaltige Gebiete erobert, aber auch Massenstürmen von Menschen und Panzern standgehalten. Er hat harte Belastungsproben auf sich genommen und glücklich bestanden. Ueberall zeigte er sich ebenso tapfer wie wendig und geschmeidig und von der kleinsten Einheit bis zur Heeresgruppe hinauf hervorragend geführt. Alle drei Wehrmachtsteile haben unter dem Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers bleibende Beispiele und Vorbilder der gegenseitigen Unterstützung gegeben.

In diesem Jahre ist Ungeheures geleistet worden, von der Truppe wie von den Führern. Viele Einheiten des deutschen Heeres sind von Beginn der Feindseligkeiten an bis zum Eintritt des Stellungskrieges im Osten fast ohne Pause im Kampf gestanden. Was besonders die Infanterie dabei geleistet hat, ist von berufenster Seite, vor allem aber von dem Führer selbst in seiner letzten Reichstagsrede aller Welt ins Gedächtnis gerufen worden.

Der deutsche Soldat kennt heute den Krieg in seinen unerbittlichsten Formen. Er ist darüber nicht weich geworden, sondern hat seine tiefsten kriegerischen Instinkte wachgerufen und sorgfältig ausgebildet. In den finnischen und russischen Wäldern ist er wie ein Buschläufer und Indianer, in den Steppen der Ukraine wohl selbst ein Stück Steppenwolf, im afrikanischen Sand ein Wüstenjäger geworden. Zahllose Luftkämpfe und Luftangriffe haben aus unseren Jagd- und Kampffliegern ebenso überlegene Beherrscher ihrer Maschine wie Adlermenschen gemacht. Es gibt heute in jeder kämpfenden Einheit eine Anzahl von Alten, die jede Gefahr mit den feinsten Instinkten wittern und ihr zu begegnen wissen.

Der Krieg in seiner furchtbaren Größe ist an dem deutschen Soldaten nicht spurlos vorübergegangen. Der deutsche Soldat, der im Osten oder in Afrika kämpft, ist darüber wohl skeptischer, aber auch noch entschlossener geworden. Er hat sich, was bei längerer Dauer des Krieges nicht ausbleiben kann, immer weiter von der bürgerlichen Lebenseinstellung entfernt. Er ist in manchem einfacher und wohl auch primitiver geworden, aber er weiß sich dafür auch allen Verhältnissen schneller und glücklicher anzupassen. Er hat nicht nur kämpfen, sondern auch seine deutsche Seele wappnen müssen, um den bolschewistischen Krieg mit festem Herzen zu überdauern. Denn der Feind, jeder Spur einer ritterlichen Gesinnung fremd, ist ihm mit allen gemeinen Hinterhältigkeiten entgegengetreten, von denen sich die Kämpfer in früheren Feldzügen nichts haben träumen lassen. Entgegen der ursprünglichen Einstellung des deutschen Soldaten hat er Haß und Verachtung und die rücksichtsloseste Härte herausgefordert.

Stummer Idealismus und Wissen um letzte Dinge, das sind die Merkmale des deutschen Soldaten und Musketiers an der Wende dieses Jahres. Er hat Weltgeschichte gemacht und mit seinem Blute geschrieben. Er hat Ströme von Schweiß vergossen und schier übermenschliche Anstrengungen und Strapazen kennengelernt und bestanden. In der freudlosen Oede der Sowjetunion, in der afrikanischen Wüste wie bei den blutigen Waldkämpfen da die Besessenen unter den Gegnern nicht kapitulieren wollten, sind auch Zwanzigjährige im Feuerofen des Krieges zu Männern gereift worden. Ihre Augen und Ohren haben Dinge zur Kenntnis genommen, über die sie lieber schweigen als reden werden. Sie waren oft von dem eiskalten Hauch der Vernichtung angerührt und haben sich immer wieder gegen erdrückende Uebermacht behauptet. Darüber ist eine Wandlung in ihnen vorgegangen, von der vielleicht nur die alten Soldaten des ersten Weltkrieges wissen oder doch ahnen.

Die harten Kämpfe des Jahres 1941 sind aber auch zu Feuerproben der Kameradschaft geworden. Die Gefahren des östlichen Feindes und seine trostlose Oede, die Hinterhältigkeit des Feindes wie die endlosen Weiten der Wüste haben die kämpfenden Verbände ehern zusammengeschmiedet. Neben der Fronttruppe haben sich auch die Stäbe und die Versorgungsdienste zu unbedingten Gemeinschaften verschworen, denn die Etappe von ehemals hat in diesem Kriege vollkommen aufgehört. Der Offizier ist dem Mann im Gefecht stets das leuchtende Vorbild gewesen und geblieben. Vom Zugführer bis zum Oberbefehlshaber hinauf hat sich keiner geschont, wie der Heldentod des Generaloberſten Ritter von Schobert und des Generals der Infanterie von Briesen beweist.

Wach, zäh und entschlossen blickt der deutsche Soldat in das neue Jahr. Der Krieg ist ihm heute in Fleisch und Blut übergegangen. Er kennt seine Höhen und Tiefen, wie sie schon einmal die Väter kennengelernt und wie der Mann, zu dem er mit dem höchsten Vertrauen aufblickt als seinem Feldherrn und Führer. Dessen Geist ist sein Geist geworden, sein Wille auch der seine, sein Ziel die Erfüllung seines Lebens und seines Opfers. Er weiß um die eiserne Pflichterfüllung. So blickt der deutsche Soldat mit Stolz auf das Jahr 1941 als auf das bisher größte seiner Geschichte.

Aus Württemberg

— **Rottweil a. N.** (Acht Monate Gefängnis für „Kinderfreund".) Der in Schömberg (Kr. Balingen) wohnhafte ledige 39 Jahre alte Ernst Gritsch hatte sich vor der Strafkammer Rottweil wegen versuchter Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern in vier Fällen zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Wasseralfingen Kr. Aalen.** (Das Opfer von Kohlenoxydgasen geworden.) Als in einem hiesigen Betrieb die Arbeiter der ersten Schicht ihren Dienst antraten, fanden sie in der Generatorenanlage ihren Arbeitskameraden Heinrich Fritz bewußtlos auf. Fritz hatte, wie festgestellt wurde, eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung erlitten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

— **Wasseralfingen Kr. Aalen.** (Die Gemeindeschulden frei.) Die Gemeinde Wasseralfingen, die im Oktober die Bürgersteuer von 500 auf 400 Prozent senken konnte, setzte auch die Gewerbesteuer von 275 auf 260 Prozent herab. An Rücklagen sind über 900 000 Mark vorhanden; die Schulden sind getilgt. Die Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsplan 1941 betragen 1 535 000 Mark. U. a. sind für die Erweiterung des Gaswerks 35 000 Mark vorgesehen. Mit der Erweiterung der Wasserleitung soll bald begonnen werden.

— **Jungingen Kr. Hechingen.** (Gefährliches Spiel.) Einige Jungen kamen auf den unglückseligen Gedanken, Karbidbrocken, die sie auf einem Abfallhaufen gefunden hatten, in eine Flasche zu stecken und sie mit Wasser zu übergießen. Die Flasche explodierte und zwei Jungen wurden durch Splitter im Gesicht erheblich verletzt. Die Wunden mußten im Hechinger Krankenhaus vernäht werden.

— **Ulm a. D.** (Beide Beine beim Aufspringen abgefahren.) Am Heiligen Abend wurden im Ulmer Hauptbahnhof einem 33 Jahre alten Fräulein aus Aepfingen bei Biberach beim Aufsteigen auf einen fahrenden Zug beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, liegt Selbstverschulden vor. Die Verletzte wurde in ein Ulmer Krankenhaus eingeliefert.

— **Gerhausen, Kr. Ulm.** (Unfall.) Der 18 Jahre alte Landwirtssohn Karl Kirsamer stürzte auf der Außentreppe der Turnhalle und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus nach Blaubeuren eingeliefert werden mußte.

— **Hörvelsingen Kr. Ulm.** (95. Geburtstag.) Frau Margarete Wannenwetsch geb. Späth konnte dieser Tage ihr 95. Lebensjahr vollenden. Die Jubilarin ist noch verhältnismäßig rüstig.

— **Riedlingen.** (Aus der Landestierzucht.) Eine Zuchtviehversteigerung mit Sonderkörung veranstaltet der Verband oberschwäbischer Zuchtviehzuchtvereine Ulm am 11. und 12. Februar in Riedlingen a. D.

Schwierige Herzoperation erfolgreich durchgeführt.

In das Ulmer Krankenhaus wurde vor einigen Wochen ein zwölfjähriger Junge aus Neu-Ulm eingeliefert, der sich beim Spielen unvorsichtigerweise ein Messer ins Herz gestoßen hatte. Merkwürdigerweise stellten sich erst nach elf Tagen bedenkliche Anzeichen ein und das Kind wurde in hoffnungslos scheinendem Zustand ins Krankenhaus gebracht. In einer aufregenden Operation gelang es, die Wunde am Herzen zu verschließen. Diese Operation zählt zu den schwersten Eingriffen. In diesem Fall schien alles aussichtslos, nachdem während der Operation für Minuten das Herz aussetzte. Nur der hervorragenden Kunst des Operateurs gelang es, das Herz wieder in Gang zu bringen. Nach der Herznaht besserte sich der Zustand des Jungen schlagartig und das Kind konnte am Heiligen Abend aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Weihnachtsgaben unserer Arbeitsmaiden.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk erhielt die Führerin des Bezirks 12 des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend von den Führerinnen und Arbeitsmaiden der württembergischen Lager. Es wurden ihr 17 500 Mark für die Betreuung verwundeter Soldaten überreicht. Die Führerinnen und Arbeitsmaiden haben in emsiger Arbeit durch Anfertigung von Spielzeug und die Durchführung von Veranstaltungen diese Summe zusammengetragen. Der Betrag wurde der NSV und dem DRK übergeben. Außerdem haben die Führerinnen und Arbeitsmaiden für die beiden Patenkreise im Wartheland Dietfurt und Kempen aus „Altem" viele brauchbare Bekleidungsstücke und auch Spielzeug gefertigt, so daß 13 Kisten noch vor Weihnachten den Deutschen im Wartheland zugesandt werden konnten.

Das neue Jahr beginnt mit dem Dank an unsere Soldaten. Dein Einsatz für die Wollspende ist dein Dank der Tat!

Aus den Nachbargauen

Mülhausen. (Von der Straßenbahn überfahren.) Im Stadtteil Burgweiler wollte ein Einwohner von hier die Straße überschreiten, übersah dabei die herannahende Straßenbahn und wurde totgefahren.

Hemsbach a. d. B. (Ein böser Streich.) Die Gendarmerie nahm vier Schulkinder und einen Lehrling fest, weil sie in ein Wingertshäuschen am Marxbrunnen eingebrochen waren und alle Werkzeuge zerstört, die Spritzmittel ausgestreut und das Häuschen selbst beschädigt hatten. Außerdem hatten sie einige mannsstarke Obstbäume halb durchgesägt, 150 Weinbergpfähle abgebrochen und viele Weinreben abgeschnitten. Einer der geschädigten Eigentümer erlitt einen Schaden von über 1000 Mark.

Hallengefäß i. O. (Drillinge im Kuhstall.) Die Kuh eines hiesigen Landwirts, die im Vorjahr Zwillinge geworfen hatte, brachte diesmal drei Kälbchen zur Welt. Sie gedeihen gut.

Frankfurt a. M. (Ein Frankfurter von einer Lawine verschüttet.) Wie aus Oberstdorf gemeldet wird, wurden vier Personen von einer vom Nebelhornsipfel herunterkommenden Lawine verschüttet. Die Bergwacht durchsuchte das Lawinenfeld in einem Ausmaß von 4000 qm, konnte aber die Verschütteten nicht finden. Unter ihnen befindet sich ein Dr. Bahl aus Frankfurt a. M. Die Bergungsarbeiten sind eingestellt worden, weil keine Hoffnung mehr besteht, daß die Verschütteten lebend geborgen werden können.

Aufruf an die Gemeinden

München, 30. Dez. Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP und Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, hat die deutschen Gemeinden aufgerufen, nicht nur ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter zu vorbildlicher Beteiligung an der Winterlachensammlung anzuhalten, sondern außerdem aus ihren eigenen Beständen alle irgendwie geeigneten und entbehrlichen Gegenstände der Front zur Verfügung zu stellen.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Irmingard erschrak, sie stammelte: „Was —, was will man von ihm?"

„Man teilt ihm mit, daß er seinen Urlaub abbrechen und sogleich nach Berlin zurückkehren muß. Er wird dringend gebraucht. Spätestens morgen abend soll er in Berlin sein."

„Ja dann —, ja dann — —."

Irmingard starrte ins Leere, sie dachte: — Nun wird Manfred gar nicht hierher zurückkehren, nun werde ich ihn vorerst nicht wiedersehen, nun bin ich allein hier und ich weiß nicht, was er mir vor seiner Abreise noch sagen wollte. —

Wie aus weiter Ferne klang Frau Beates Stimme an ihr Ohr: „Das tut mir wirklich leid. Nun bleibt Manfred nichts anderes übrig, als von Wien direkt nach Berlin zu fliegen. Ich muß ihm sogleich das Telegramm nachsenden, mit Eilbotenbrief, damit er morgen früh Bescheid weiß."

Da bezwang sich Irmingard, sie fragte: „Darf ich den Brief zur Post schaffen? Ich will ja sowieso ein wenig an die Luft gehen. Wenn du ihn inzwischen fertigmachen willst — —; ich bin bald unten bei dir."

„Freilich kannst du den Brief mitnehmen. Ich schreibe nicht viel, nur ein paar Zeilen, und füge das Telegramm bei. Aber du müßtest dich beeilen, Irmingard, damit wir noch den Postzug erreichen."

„Ich mache ganz rasch. Und bitte grüße Manfred auch von mir!"

„Gern! Ich gehe also inzwischen hinab."

Frau Beate verließ das Zimmer. Irmingard trat hastig zum Spiegel und ordnete ihr Haar. Die Gedanken jagten sich hinter ihrer Stirn: — Manfred mußte nach Berlin zurückfliegen! Auch in Wien konnte er nicht mehr bleiben, er mußte sich von Daniela trennen. Daniela! Würde sie als seine Braut hierher zurückkommen? Sie wartete ja täglich darauf, daß er das werbende Wort an sie richtet. —

Für einen Augenblick schloß sie die Augen, sie stöhnte: „Und ich? Und ich? Was soll ich tun, mein Gott?"

Irgendwoher schien eine Stimme zu höhnen: — Du mußt verzichten! Du mußt zuschauen, wie Daniela Manfreds Frau wird, du wirst zu ihrer Hochzeit geladen werden und du mußt Freude zeigen und den zweien Glück wünschen! Oder willst du ihnen zürnen und voller Selbstsucht Manfred sein Glück nicht gönnen? —

Tränen perlten über ihre Wangen, sie sagte leise: „Ich will, daß er sehr, sehr glücklich wird; aber es ist schwer, es ist bitterschwer — —."

Mit aller Kraft, die sie in sich fand, kämpfte sie gegen das Leid, das sie überwältigen wollte, an und machte sich in Eile zum Ausgang fertig. Sie begab sich hinab zu Frau Beates Büro und kam gerade dazu, wie Manfreds Mutter den Umschlag verschloß.

„Dann kann ich also sogleich zur Post laufen."

„Ja, bitte; aber du brauchst dich nicht abzuhetzen, der Brief kommt bestimmt noch für den Postzug zurecht", Frau Beate reichte Irmingard das Schreiben, „du siehst noch recht blaß und leidend aus: Soll ich nicht lieber eins der Zimmermädchen schicken?"

„Nein, nein, ich gehe selbst."

Irmingard schob den Umschlag in ihre Handtasche und verließ das Haus. Durch den Vorgarten hin zur Straße schritten zwei ältere Herren, Gäste der Pension Petersen. Da ging sie etwas langsamer, um sie nicht überholen zu müssen. Sie wollte jetzt nicht angesprochen werden.

Auch auf der Straße hielt sie sich hinter den beiden Herren, die sich angelegentlich miteinander unterhielten. Einiges davon klang bis zu ihr. Von Manfred und Daniela redeten die zwei, und nun lachte der eine und sagte: „Ja ja, das Mädel ist schauderhaft in den Kapitän verliebt! Na, und nun hat er sie mit nach Wien genommen. Da stört sie niemand. Natürlich ist das die Verlobungsreise. Bei ihrer Rückkehr werden sie sich uns als Brautpaar vorstellen."

Schmerzhaft krampfte sich Irmingards Herz zusammen. Sie lief hinüber auf die andere Straßenseite und hastete weiter, um nichts mehr von dem Gespräch der beiden Herren zu hören.

— Als Brautpaar! Ja, das war wohl allen Gästen der Pension Petersen bereits eine Selbstverständlichkeit. Nur sie wollte noch immer nicht daran glauben und es für möglich halten, daß — —. Ach, auf was wartete sie eigentlich? Auf ein Wunder, das über Nacht Manfred wandele und seine Liebe zu ihr lenkte? Törin, die sie war! Und wollte da nicht schon wieder selbstsüchtiges Wünschen in ihr die Oberhand gewinnen? So armselig schwach war sie, daß sie sich nicht in das Verzichtenmüssen fügen konnte? —

Vorn an der Straßenkreuzung sah sie Mano Horwath im Gespräch mit einigen älteren Damen stehen. Sie schwärmten ihn ja alle an, ob jung, ob alt; alle sehnten sich danach, mit ihm bekannt, von ihm beachtet zu werden.

Noch rascher schritt Irmingard aus. Sie hielt sich dicht an der Hecke, die den Fußsteig rechts begrenzte.

— Wenn er sie nur nicht bemerkte! Wenn sie nur ungesehen vorbeikam! —

Es gelang ihr. Mano Horwath gewahrte sie nicht. Nun bog sie in den Kurpark ein. Während sie an den vielen hier promenierenden Menschen vorüberging, dachte sie: — Andere lechzen danach, daß Mano Horwath sie einiger freundlicher Worte würdigt; mich aber liebt er, mich begehrt er zur Frau, mit mir will er in Zukunft gemeinsam von Erfolg zu Erfolg eilen, wenn ich ja sage zu seiner Werbung — —.

Da schrie es schmerzlich in ihrer Brust: — Aber ich liebe Manfred und ich werde ihn immer lieben! Ich will keinem anderen Mann angehören, niemals! —

Doch die andere Stimme raunte: — Würdest du nicht am ehesten diese deine törichte Liebe vergessen, wenn du dein Schicksal mit dem eines anderen Mannes verbinden würdest? Dann bist du stärker als dein töricht liebendes Herz, dann siegst du über dein heimliches Sehnen. —

Sie schüttelte den Kopf und sagte laut vor sich hin, daß Vorübergehende sie fragend und erstaunt ansahen: „Ich kann nicht! Nein, ich kann nicht!"

Drüben auf der anderen Seite verließ sie den Kurpark wieder und bald hatte sie das Postamt erreicht. Sie trat an den Schalter und schob dem Beamten den Brief zu.

„Einschreiben und Eilboten, bitte!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw